



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

532 (17.11.1938) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288642)

tung des Franken und von der Hebung seiner Gesamtleistungsfähigkeit ab. Der Zweck heiligt die Mittel. Das Marchand-Programme erschien zu zeitraubend und problematisch. So kam Reynaud in das rote Zimmer, mit einer Aufgabenstellung, die er selbst gerne zu Vergleichen mit Poincaré benutzt, und mit einer politischen (besonders auch außenpolitischen) Gesamtaufassung, die solchen Parallelen noch einen besonderen Sinn gibt.

Zweifelslos ist Reynaud der feindliche Kopf, über dem Frankreich heute, mindestens auf finanzpolitischem Gebiet, verfügt. Sein Programm hat den Vortug, einer einheitlichen Auffassung entzogen, von Gewandtheit und Ehrgeiz getragen zu sein. Es schafft dort Auswege, wo alles versagen schien, und kann dem einflussreichen Hauptzweck: die Rüstung zu ermöglichen, sicher genügen. Aber auf weitere Licht? Wird Frankreich mit diesem Programm wirklich gerettet werden?

Drei Punkte fallen bei der Prüfung ins Auge, die sich als Rechenfehler für ein bleibendes Rettungsprogramm erweisen. Sie betreffen die von Reynaud selbst in dieser Dreiteilung herausgehobenen Gebiete: Kredit, Preise und Arbeit.

Reynaud verfolgt mit seinem Programm des Liberalismus und des Verzichtes auf sogenannten Zwang, wie etwa die Preisbewirtschaftung, die von Daladier schon seit April erstrebte Hebung des Vertrauens. Die ins Ausland oder (weit mehr) in die Strümpfe und Goldverstecke gestochten Kapitalien sollen hervorgeholt und für Staat und Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Aber gleichzeitig wird eine Gesamtpolitik betrieben, die jedes wahre, dauerhafte Vertrauen gefährdet: nämlich durch die Aufrüstung und die in ihrem Interesse erfolgenden dauernden Hinweise auf angebliche außenpolitische Gefahren; ferner durch das Unterbleiben einer Verständigungspolitik gegenüber den Nachbarn, von denen angeblich solche Gefahren drohen.

Nichts zerrüttert Herzen und Finanzen des französischen Volkes derart, wie seine ewige Kriegsschuld. So lange Frankreich nicht den Weg zu einer wirklichen Verständigung mit Deutschland findet, solange es immer bloß um seinen Besitz bangt, wird es schwierig sein, die erhofften Kapitalmassen zur Pariser Börse hinzulocken. Die Formel „Maschinen- wehre statt Brunnenrohre“ ist zwar ganz originell. Aber das deutsche Beispiel beweist, daß sich eine energische Wehrpolitik durchaus mit grandiosen Leistungen auf anderen Gebieten verbinden läßt. Reynauds Erklärung, daß er sich bei 25 Milliarden Aufzählung nicht den Luxus großer ziviler Arbeiten leisten könne, bezeugt nur das Negative solcher einseitigen Rüstungspolitik. Sie allein kann eine Wirtschaft nicht ankurbeln.

Der zweite Punkt betrifft die geplante Preis- und Profitpolitik. Wenn Herr Reynaud, von dem bekannt ist, daß er finanzpolitisch einigen der mächtigsten Gruppen des Großkapitals ebenso nahesteht, wie außenpolitisch einigen Sowjetfreunden und Feinden der Achse Berlin-Rom, mit Wirtschaft und den Experimenten der „Vollfront“ aufräumen will, ist das sehr verdienstlich. Aber jedermann weiß, was hinter der Ankündigung zu verstehen ist. Der Unternehmer müsse mehr Bewegungsfreiheit und höhere Profite haben. Das Experiment neuer Teuerung ist sehr gefährlich. Nicht mit Unrecht finden sich überall in der Presse Ausdrücke wie

Die Ebro-Schlacht ist beendet

Der gesamte Ebro-Bogen wieder in nationaler Hand

Saragossa, 16. Nov. (SB-Funk)

Wie aus dem nationalen Heeresbericht hervorgeht, haben die nationalen Truppen an der Ebro-Front die Verfolgung des Feindes fortgesetzt und den bolschewistischen Widerstand allenthalben niedergeschlagen.

Das gesamte Gebiet des Patarella-Gebirges sowie das Monferat-Gebirge und wichtige Höhen zwischen Ritz und Risco wurden besetzt. Die Ortschaft Risco wurde von nationalen Abteilungen erobert. Die Bolschewisten verloren 636 Gefangene und zahlreiche Tote.

Im Segre-Abchnitt wurden zwei bolschewistische Angriffe auf den Brückenkopf von Seros

abgewiesen. Der Feind verlor mehrere Tanks. Nationale Bomber bewarfen die Hafenanlagen von Valencia am Dienstag erneut mit Bomben, wodurch erhebliche Brände entstanden.

Neben dem Heeresbericht hinaus meldeten die Frontberichterstatter in später Nachtstunden auch noch die Eroberung des Ortes Ritz, womit der gesamte Ebro-Bogen für die Nationalen zurückerobert worden ist. Das gesamte rechte Ufer des Ebro ist nunmehr wieder völlig in nationaler Hand. Damit ist die Ebro-Schlacht beendet, die in der Geschichte des Spanienkrieges als bisher größte Vernichtungsschlacht weiterleben wird.

Imreedy gegen Quertreibereien

Verschärfung der Judengesetze angekündigt

(Drahtbericht unseres Budapest-Vertraters)

v. M. Budapest, 17. November.

Im Rahmen einer längeren Rede, die Ministerpräsident von Imreedy nach Wiederkehr mit der Regierung — bei der im übrigen keine wesentlichen Änderungen erfolgten — vor der Regierungspartei hielt, brandmarkte er aufs schärfste die hinterhältigen Fläster- und Verleumdungspropaganda, die in der letzten Zeit von linken jüdischen-berater Kreise vor allem gegen Deutschland betrieben wurde. Imreedy kündigte an, daß die Regierung mit den schärfsten Mitteln den Kampf gegen diese Brunnenvergifter aufnehmen werde.

Wenn von links-liberaler Seite in der letzten Zeit auch nicht mehr gewagt worden ist, ihren Verleumdungsflug bis in die Presse

vorzutragen, so würde doch von dieser Seite aus heimlich die Verleumdungsbetriebe, die ein energisches Einschreiten erforderlich mache.

„Ich muß diese Giftmischer mit allem Nachdruck brandmarken“ — so erklärte der Ministerpräsident — „Denn es geht nicht an, daß in unserem Land über eine befreundete Großmacht, die durch ihr Auftreten die Regelung der osteuropäischen Frage erzwingen hat, mit anderen Worten als denen des Dankes, der Freundschaft und der Anerkennung gesprochen wird. Gegen jene hartnäckige Verleumdungskampagne werden wir in Zukunft mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten.“

In diesem Zusammenhang kündigte der Ministerpräsident auch an, daß die Aktion der Säuberung des Pressewesens, als deren Folge

„die letzte Karte des Liberalismus“ oder „die letzte Chance zur Rettung der Bourgeoisie“.

Wenn gleichzeitig die Großhandelspreise von bisherigen Hemmungen befreit werden, andererseits die Verbraucher und die arbeitenden Massen mit enormen neuen Opfern und Lasten bedacht werden, so entsteht ein Spannungszustand, der die Wirtschaftsbelebung in Frage stellt und sogar bestimmte, ansehnliche überwindene innerpolitische Gefahren jäh wieder wachrufen kann. Die Solidarität unter den liberalen Demokraten, die entsprechend dem Dreier-Abkommen Währungs- und wirtschaftspolitisch erhalten, ja sogar wieder mit deutschen außenpolitischen Nebensächten ausgebaut werden soll, hat bisher Frankreichs Krise nicht überwinden können. Es ist zweifelhaft, ob sie in dieser Hinsicht künftig besser ausschlägt. Börsen allein schaffen keine Prosperität mehr.

Drittens hat Reynaud selbst, mit Recht, Stabilität der Regierungsverhältnisse zur Voraussetzung des Gelingens gemacht und deshalb, in erkennbarem Anknüpfen an europäische Vorbilder, von einem Dreijahresplan

gesprochen. Innenpolitisch gehörte dazu eine Verfassungsänderung, etwa die Verlängerung der jetzigen Wahlperiode, oder eine anderweitige Ausschaltung des Parlaments. Auf die Aktion der Frontkämpfer, die eine stabile überparteiliche Regierung forderten, ist aber bisher nur durch den Appell an die ehemaligen Kriegsteilnehmer geantwortet worden, einen Teil ihrer Renten dem Staat zu opfern. Stabilität der Arbeit, Mehrarbeit auf weite Sicht ist ferner in einem modernen Staat nur möglich durch eine Volksgemeinschaft, in der Pflichten und Rechte gleichmäßig verteilt sind. Von Volksgemeinschaft und Parteienüberwindung aber scheint Frankreich im Augenblick zu der ersten Zeit nach München, heute schon wieder weit entfernt.

Hierfür wird schon die allernächste Spanne ein Prüßlein werden. Vielleicht erweist der lächelnde Mann in der Rube die Rube seine große Begabung als Taktiker, als Redner, ja, auch als Spieler. Aber anzunehmen ist, daß für einen wahren anhaltenden Aufschwung Frankreichs mehr erforderlich wäre

irgendwie zu beeinflussen. Von irgend einer Reorientierung des deutschen Geistes kann keine Rede sein. Da gerade in dieser Richtung oft ein bewußtes Mißverhältnis nationalsozialistischer Kulturpolitik zu verzeichnen ist, verdient diese Richtung vor der Eigenartlichkeit der jüdischen Persönlichkeit einen besonderen Hinweis. Er wird verstärkt durch die Themenstellung der diesjährigen Arbeitskonferenz. Sie lautet: „Einsamkeit und Gemeinschaft“ und erfaßt damit alle Fragen des nationalsozialistischen Persönlichkeitsideals. Damit wird bekundet, daß sich das nationalsozialistische Gemeinschaftsdenken durchaus nicht überfordert, sondern für den Bereich schöpferischer Einsamkeit vollstes Verständnis bewahrt. Freilich ist auch diese Einsamkeit nicht bei jeder Gemeinschaftsbindung. Sie liegt hier nur tiefer, gleichsam unterirdisch. Eine Einsamkeit, die sich lediglich aus Lebensschwäche einseitig dem Gemeinschaftsleben des Volkes entzieht, ist freilich darunter nicht verstanden. Es geht hier eben um jene notwendige Anspannung und Konzentration der schöpferischen Kräfte, aus der allein dauernde Werke entspringen können. Die Schöpfung des Werkes bedarf der Abgeschlossenheit, das Werk selbst jedoch bleibt in seiner Wurzel wie in seiner Wirkung dem organischen Zusammenhang der völkischen Natur verbunden. So sind Einsamkeit und Gemeinschaft schließlich nur zwei Pole einer fruchtbaren Spannung, die sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern einander zugeordnet sind.

Die bewußte und vordringliche Beschäftigung mit solchen Problemen durch nationalsozialistische Organisationen beweist die Hinsichtigkeit aller gedankenlosen Schablonen, die immer wieder an die nationalsozialistische Weltanschauung gelegt werden.

„Die Kunst im Dritten Reich“

Die hervorragende Monatschrift „Die Kunst im Dritten Reich“, die im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf.

Oben wie man den Verleger in die Verantwortung hineinzieht, wird es schließlich vermieden, den Prozeß der Wuchschöpfung

Der politische Tag

Im Verlaufe des neuen Verhörs, dem der jüdische Morbube Grünspan über die Motive seines Attentats gegen Gefandtschaftsrat vom Rath unterworfen wurde, hat dieser — sicherlich entgegen seiner Absicht — die starken jüdisch-religiösen Einflüsse zu gegeben, denen er gefolgt sei. Auf Anweisung eines Synagogenfreundes in Deutschland sei er ins Ausland gegangen. In Fortsetzung der religiösen Studien, die er auf einer Rabbinerschule in Frankfurt bereits betrieb, habe er tagelang vor dem Morb jüdische religiöse Bücher studiert. Er sei bereit, so hat Grünspan jetzt plötzlich erklärt, als Ausbruch seines (etwas seltsamen) Bedauerns über die Ermordung vom Rath jeden Montag zu fasten...

Obwohl in der französischen Öffentlichkeit — wie unser Mitarbeiter berichtet — kein Verständnis für die wahre Lage des jüdischen Problems in Deutschland zu finden ist, sondern vielmehr die amerikanischen und englischen Propagandaschlager bereitwillige Aufnahme und Verbreitung finden, wird immerhin das Judenproblem in der Welt neuerdings untersucht. Ein Zeitartikel des „Temps“ nennt den Vorschlag, „Ein jüdisches Heim“ in gewissen Ländern zu schaffen, auf Grund der Erfahrungen in Palästina, wenig aussichtslos und erklärt für Frankreich, daß es mit der Aufnahme ausländischer Elemente jetzt vorbei sei. Maurras empfiehlt in der „Action Française“, die Juden sollten nach Sowjetrußland gehen, dem gelobten Lande ihres Papstes Marx.

bereits 45 Blätter eingekassiert wurden, energisch weitergeführt wird. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die öffentliche Meinung nicht mehr nach taulenden Richtungen hingezogen und durch unwahre Tendenzmeldungen beunruhigt und irreführt werde. Ferner stellte Imreedy fest, daß durch die Rückkehr des Oberlandes an Ungarn eine Revision der ungarischen Judengesetze notwendig sei. Die früher schon mehr als ungünstige Verteilung der Juden sei infolge der Rückkehr der oberungarischen Gebiete, die teilweise sehr stark von jüdischer Bevölkerung durchsetzt seien, noch ungünstiger geworden, und das Tor für ein Eindringen jüdischer Elemente aus dem Osten habe sich noch weiter geöffnet. Die Regierung sei entschlossen, diesem Umstand Rechnung zu tragen und die Judengesetze in energischer Weise zu modifizieren.

Heute Trauerbeflaggung

DNB Berlin, 16. November.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Am Donnerstag, 17. November 1938, findet in Düsseldorf die feierliche Beisetzung des Gefandtschaftsrates v. Ernst vom Rath statt. Die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie die öffentlichen Schulen im ganzen Reich setzen aus diesem Anlaß am Donnerstag Trauerbeflaggung. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

München erscheint und vom Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP herausgegeben wird, liegt seit dem 1. Oktober in zwei Ausgaben vor. Die Ausgabe A umfaßt wie bisher auf mindestens 40 Seiten Kunstbetrachtungen mit einer großen Zahl von zum Teil farbigen Abbildungen über alle Gebiete der bildenden Kunst und wichtigsten Leistungen der Baukunst, während die Ausgabe B darüber hinaus einen in sich abgeschlossenen Architekturteil aufweist, der ebenfalls vom Beauftragten des Führers für die gesamte geistige weltanschauliche Erziehung der NSDAP und vom Beauftragten für Bauwesen in der NSDAP, dem Generalinspektor der Reichshauptstadt, herausgegeben wird.

Das Oktoberheft der Ausgabe A, die uns vorliegt, bringt an der Spitze einen reich und hervorragend illustrierten Artikel von Alexander Hellmeyer über das Führerhaus in München, in dem die Architektur und die Ausgestaltung der Räume dieses einmaligen schlicht-monumentalen Gebäudes dargestellt wird. Ueber die historische Entwicklung der „Angewandten Kunst“ schreibt Hans Klenner und Alexander Hellmeyer gibt einen kurzen Ueberblick über die Werke des jungen Dekorativmalers Karl Heinz Dallingner, den gute Bildwerke an anschaulich illustrieren. Hans Wäber schreibt über den in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schaffenden Meister Anton Pilgram aus Wien, der später Steinmetz und Dombaumeister bei St. Stephan in Wien wurde. Von ihm bringt die Zeitschrift ein ganzseitiges Abbild seines Selbstbildnisses beim Aufgange der Kanzlei in St. Stephan. Anschaulich bebildert ist auch der interessante Aufsatz Wilhelm Beckers über die „Symbolik im Relief“.

„Die Prinzipal“, eine Komödie von Karl Fuchardt, wird am 24. November im Theater in der Saarlandstraße, Berlin, uraufgeführt.

Der Geist des Volkes im deutschen Buch

Fünfte Reichsarbeitsstagung des Amtes Schrifttumspflege

In der Zeit vom 17. bis 30. November 1938 findet in Berlin die fünfte Reichsarbeitsstagung des Amtes Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP und der Reichsleitung zur Förderung des deutschen Schrifttums statt. In dieser jährlichen repräsentativen Tagung ergriff auch auf einer Rundgebung in der Krolloper Reichsleiter Rosenberg das Wort zu richtungsgebenden Ausführungen. Die besonderen Aufgaben dieser beiden Dienststellen, die in Veranlassung von Reichsleiter Rosenberg übernommen werden und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg unterstehen, ergeben sich aus dem Auftrag der Ueberwindung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schöpfung der NSDAP. Eine richtige Wertung und Förderung des deutschen Schrifttums nach politisch weltanschaulichen, volkserzieherischen, sozialwissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten ist ein wichtiges Teilgebiet dieser Aufgabe. Sie wird von dem unter Leitung von Reichshauptstadtsleiter Dr. Bernhard Bahr stehenden Zentralreferat bewerkstelligt. Es ist eine Kleinarbeit, die von einem ehrenamtlichen Mitarbeiterstab laufend durchgeführt wird. Etwa 8000 bis 10000 Werke werden alljährlich durch das Amt begutachtet.

Die Ergebnisse dieser Arbeit werden jeweils den Verlegern zur Verfügung gestellt. Sie werden auch allmählich in littenförmigen Gutachtenanträgen zusammengefaßt. Eine weitere Verwertung erfolgt in der Zeitschrift „Bücherkunde“. Weiter werden Bücherverzeichnisse, insbesondere für NS-Büchereien, sowie jährliche Sonderkataloge herausgegeben. Auch in die Gasse und Kreise erstreckt sich dieser ehrenamtliche Mitarbeiterstab. Hier wird das von der Berliner Zentrale verarbeitete Material von dem Gau- und Kreis-Schriftumsbeauftragten zweckmäßig eingeleitet und in eine unmittelbare

Verbindung zum Volke gebracht. Außer der jährlichen Haupttagung, die im Herbst stattfindet, werden die Mitarbeiter des Amtes im Kreisblatt zu einem Reichslehrgang in eine der Hauptschulen der Bewegung einberufen. Dies sind in großen Umfassen die Mittel und Methoden, mit denen im nationalsozialistischen Deutschland an einer organischen und einheitlichen Schrifttumspflege gearbeitet wird.

Ausländische Beurteiler werden nach bekannten Vorbildern genannt sein, in dieser Einrichtung ein großzügiges und drakonisches Zensur-Institut zu erblicken. Jedoch der Name des Amtes bezeugt schon grundsätzlich etwas anderes. Es wird hier nicht mit westlichen Polizeimeßboden feinsinnig und exakt nach Antiquitäten geachtet, es geht vielmehr darum, aus dem umfangreichen, vorliegenden Material, das die deutsche Verlegerchaft laufend auf den Markt bringt, das Wertvolle herauszufinden und es zu einer möglichst in die Breite gebenden Wirkung zu bringen. Die Verwertung liegt also durchaus auf einer positiven Verwertung. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß von der Reichsleitung zur Förderung des deutschen Schrifttums grundsätzlich keine Bewertung von ungedruckten Manuskripten vorgenommen wird. In die freie Entscheidung der Verlage wird somit keinerlei Eingriff vorgenommen. Erst das fertige Buch wird geschickt und gewertet. Das Streben zielt also dahin, zu verhindern, daß wirklich wertvolles deutsches Schrifttum einem mehr oder minder zufälligen Ausbleiben des Buchmarktes verfallen bleibt; es soll vielmehr mit den Mitteln und Methoden des Amtes eben eine „Förderung“ erfahren.

Ebenso wie man den Verleger in die Verantwortung hineinzieht, wird es schließlich vermieden, den Prozeß der Wuchschöpfung

Nach Lan
Land, in
jungen
Deutschland
Angeln ein
nennungsb
Ernst G
sein de
seines Leb
lich, wie d
Ueberreste
der Empfa
auf deutsch
mer Ehrf
voll den t
durch die
Werkstatt
besten Söh
Noch gra
ter Rebel
der Sonder
Grenze erro
Schwischen
bei ein G
meraden d
erstermal
die Frahm

Im Rache
Wenig st
im Nachem
trag, wie
der Zug de
letter G
Frelhern
den Münn
Behrmacht
tes Rühr-M
Auch der
beiden Brä
gekommen,
in die Rote
Als der j
in die Vah
Ehrenkom
„Ich hatt
voll, und
den Trau
Nachdem
Zug verla
senden Tra
batten, tru
schuges de
ten schliche
Tief bew
als Held
den ersten
grüßt dich,
erde wird
war. Dein
Du siehst
„Wir grü
Grüß und
auf den Hü
flon in den
leiter Grol
Führers an
Noch ein
Grüß, noch
Ehrenbezei
Klängen de
gen die W
an den auf
deutschen
Fahrt dur
Die Fah
sterbliche
heimeische
brachte, ge
ergreifenden
Volk von M

Die Runt
dem Nation
Am 25. No
bung der
„Kraft dur
Theater, die
In festlich
Volk spre
An dieser
schaffende
an den De
teilnehmen.
Stücklern
sein und f

Die Runt
dem Nation
Am 25. No
bung der
„Kraft dur
Theater, die
In festlich
Volk spre
An dieser
schaffende
an den De
teilnehmen.
Stücklern
sein und f

Die Runt
dem Nation
Am 25. No
bung der
„Kraft dur
Theater, die
In festlich
Volk spre
An dieser
schaffende
an den De
teilnehmen.
Stücklern
sein und f

Tag

ör, dem der
n über die
Gefand
rten wurde,
einer Absicht
Einflüsse zu
f Anweisung
utschland sei
Fortsetzung
f einer Ab-
etrieb, habe
b jüdisch
t. Er sei be-
glich erklärt,
amen) Be-
vom Rath

effentlichkeit
tet — sein
re Lage
in Deutsch-
mehr die
Propaganda-
und Ver-
das Juden-
untersucht,
nennt den
in gewissen
der Erfah-
schloß und
it der Auf-
vorbei sei.
tion Fran-
jetzt in der
e ihre

ellit war-
Die Regie-
ffentliche
Richtungen
endanzmel-
werde.
h die Nütz-
e Rebi-
n gefe-
mehr als
ei infolge
ediere, die
ebdifferenz
orden, und
Clemente
er geöffnet.
Umbau
ngefesse
n adifi-

ng

ember.
und der
und Pro-

findet in
Gesand-
stätt. Die
igen, An-
rperstaf-
fentlichen
m ganzen
mmerstag
wird ge-
a ggen.

agten des
weltan-
rausge-
in me-
tsfakt wie
überbrach-
um Teil
der bil-
igen der
über hin-
tekturteil
gten des
anfangs-
a Beauf-
W, dem
heraus-

die und
leich und
lexander
aus in
und die
umaligen
st wird.
„Ange-
er und
kurzen
Defora-
er, den
strieren.
weiten
Meister
Später
Stephan
tschrift
dnisses
an. An-
te Auf-
S b m-
Sch.

ie von
er im
urauf-

Ernst vom Rath fährt in die Heimat

Eine einzigartig ergreifende Totenehrung / Der Empfang an der Grenze

DNB Köln, 16. November.

Nach langer nächtlicher Fahrt durch fremdes Land, in dem er mit der ganzen Kraft seines jungen Herzens als junger Diplomat für Deutschland wirkte, und in dem sich unter den Augen eines jüdischen Verbrechens sein hoffnungsvolles Leben allzu früh vollendete, ist Ernst Ewald vom Rath heimgekehrt in sein deutsches Vaterland, das er seit seines Lebens so heiß liebte. Ernst und feierlich, wie das Ehrengeläch, das seine sterblichen Überreste in die Heimat begleitete, war auch der Empfang, der ihm nach dem Grenzübertritt auf deutschem Boden zuteil wurde. In stummer Ehrfurcht grüßte das niederrheinische Grenzvolk den toten Sohn rheinischer Erde, grüßte durch die Männer und Frauen der deutschen Westmark das ganze deutsche Volk einen seiner besten Söhne.

Noch graute kaum der Morgen, noch lag dichter Nebel über dem rheinischen Grenzland, als der Sonderzug der französischen Regierung die Grenze erreichte. Kurz hinter dem Ausgang des Schynvischer Tunnels auf deutschem Boden entbot ein Ehrensturm des NSKK dem toten Kameraden den ersten Gruß der Heimat. Zum erstenmal auch wehten hier im deutschen Land die Fahnen des Reiches zum Zeichen der Trauer.

Im Aachener Westbahnhof

Wenig später, kurz nach 7 Uhr, traf der Zug im Aachener Westbahnhof ein. Der Bahnhof trug, wie die ganze Stadt und alle Orte, die der Zug berührt, würdigen Schmuck. Mit Gau-leiter Grohe und dem Chef des Protokolls Freiherrn von Dörnberg hatten sich die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht Aachens und des ganzen Gauebietes Köln-Aachen eingefunden.

Nach der schmerzgebeugten Vater war mit den beiden Brüdern Ernst vom Rath nach Aachen gekommen, um seinen toten Sohn heimzuführen in die Vaterstadt.

Als der französische Zug in langsamer Fahrt in die Bahnhofshalle einfuhr, präsentierte eine Ehrenkompanie der Wehrmacht das Gewehr. „Ich hatt' einen Kameraden“, klang es weisevoll, und in tiefer Ergriffenheit grüßten alle den Trauerzug.

Nachdem die Männer des Ehrengeläch den Zug verlassen und sich mit den bereits anwesenden Trauergästen am Katafalk versammelt hatten, trugen Beamte des deutschen Bahnhofs den mit dem Hakenkreuzbanner bedeckten schlichten Sarg auf den Katafalk.

Tief bewegt entbot Gauleiter Grohe dem als Held ins Vaterland heimgekehrten Toten den ersten Gruß der Heimat. „Deutschland erhebt dich, du Märtyrer deines Volkes. Heimat-erde wird bald das decken, was an dir sterblich war. Dein Geist aber wird ewig weiterleben. Du siehst für den Führer und das Reich!“

„Wir grüßen den Führer!“
Ernst und verhalten klang das „Sieg Heil!“ auf den Führer, erlangen die Lieber der Nation in den erwachenden Morgen, nachdem Gauleiter Grohe den Kranz weißer Lilien des Führers am Sarg niederlegte.

Noch einmal erhoben sich die Hände zum Gruß, noch einmal erwies die Wehrmacht die Ehrenbezeugung mit der Waffe, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen die Männer des Bahnhofs den Sarg an den auf der anderen Seite bereitstehenden deutschen Sonderzug.

Fahrt durch rheinisches Land

Die Fahrt des Trauersonderzuges, der die sterbliche Hülle Ernst vom Rath durch das rheinische Land in seine Vaterstadt Düsseldorf brachte, gestaltete sich zu einer einzigartigen, ergreifenden Totenehrung. Das ganze rheinische Volk von Aachen bis Köln und Düsseldorf war

in spontaner Einmütigkeit zusammengeströmt, um den toten Sohn der rheinischen Erde noch einmal zu grüßen.

Unbeschreiblich eindrucksvoll war die Ehrung, die die Gauhauptstadt Köln in der kilometerlangen Front der Hunderttausende dem heimkehrenden Helden bereite. Von gleich ergreifender Wirkung waren die Teilnahmebekundungen, als der Trauerzug den Gau Düsseldorf erreichte und bald darauf die Vaterstadt Ernst vom Rath erreichte.

Empfang des jüngsten Blutzuges in seiner Vaterstadt

Tief hängen die Wollen, und dichter Nebelschleier breitet sich über Düsseldorf und die niederrheinische Landschaft. Umflorte Fahnen wehen von allen Häusern, aus allen Fenstern, halbmaß auf schlanke Mast.

Es ist kurz nach 9 Uhr. Auf dem Bahnsteig ist inzwischen ein Ruß- und Spielmannszug, ein Ehrensturm des NSKK, dem Ernst vom Rath schon in der Kampfzeit angehörte, angetreten mit Front zum erwarteten Sonderzug. Unter den Ehrengästen, die auf dem Bahnsteig, in Erwartung des Zuges stehen, sieht man führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden, u. a. die Gauleiter Florian und Terboven und den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Böhle.

9.50 Uhr zeigen die Zeiger der Bahnhofsuhr. Plötzlich wird es ganz still, der Zug kommt in Sicht. Gedämpfte Kommandos. Die

Ehreneinheit erteilt ihre Ehrenbezeugung, die Arme der Trauergäste erheben sich zum Deutschen Gruß, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden rollt der Sonderzug langsam in die Bahnhofshalle. Der Zug hält. Der Sarg wird aus dem Zug gehoben und auf den von lobenden Phronen umrahmten Katafalk getragen.

Gauleiter Florian legt nun den großen Kranz des Führers nieder. Die Kranzschleife trägt auf rotem Grund in goldener Ausführung das Hoheitszeichen und die Führerhand- und als einzige Aufschrift „Adolf Hitler“.

Gauleiter Florian spricht

Gauleiter Florian ergreift dann das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführt: „Ja, Ernst vom Rath!“

Aus der jungen Generation kommend und im Kampf für die Idee erprobt und gehärtet, warst Du dazu bestimmt, als Nationalsozialist draußen in der Welt das Reich Adolf Hitlers, das nationalsozialistische Großdeutschland, zu vertreten.

Im Dienst für Deutschland haben Dich die Schüsse des jüdischen Mörders getroffen.

Aber Du bist nicht tot, Kamerad.

Gleich den vielen, die in der Standarte Horst Wessels marschieren, lebt Dein Geist in uns weiter.

Reben Dir werden viele die Wache halten, die gleich Dir ihr irdisches Leben für den Nationalsozialismus und für Deutschland hingaben.

Unter ihnen einer, den wir den ersten Sei-



General Ismet Inönü wird zur Präsidentenwahl beglückwünscht (Scherl-Bilderdienst-M.)
Nach seiner Wahl zum türkischen Staatsoberhaupt als Nachfolger Kemal Atatürks empfing General Ismet Inönü (rechts) die Glückwünsche der türkischen Parlamentsmitglieder.

Brutales Vorgehen in Palästina

Ungeheure Erregung der Araber über Englands Blutterror

Beirut, 16. Nov. (H-B-Funk.)

Die ununterbrochen aus Palästina eintreffenden Meldungen über die stetig steigende Brutalität des Vorgehens der englischen Truppen haben in den hiesigen arabischen Kreisen höchste Erregung und Entrüstung hervorgerufen. Ungeheure Empörung hat vor allem die Strafexpedition gegen das Dorf Irtah erregt, wo die englischen Truppen nach den hier

vorliegenden Meldungen aus der wie eine Viehherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Mann ausgelöst und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80-jähriger Greis und ein zehnjähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schluß wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

Im den hiesigen Araberkreisen wird darauf hingewiesen, daß die täglichen Vorfälle dieser Art die ungeheure Notwendigkeit der englischen Truppen widerspiegeln, die unfähig seien, der arabischen Freischützer Herr zu werden und deshalb ihre ohnmächtige Wut an der wehrlosen Bevölkerung auslassen. Das gesamte Arabertum Syriens protestiert mit Entrüstung gegen diese Orgien unmenschlicher Brutalität.

714 Araber in Galiläa festgenommen

Ueber die Stadt Jaffa wurde am Dienstag schon wieder einmal ein sofortiges Ausgehverbot verhängt. Den Vorwand zu dieser einschneidenden Maßnahme lieferte den britischen Militärbehörden die Erschießung eines jüdischen Polizisten durch unbekannte Täter.

Im übrigen werden die militärischen Aktionen mit größter Rücksichtslosigkeit fortgeführt. Im Bezirk Galiläa wurden nicht weniger als 714 Araber „zu weiteren Ermittlungen“ festgenommen.

daten des Dritten Reiches nennen und der hier in Düsseldorf seine Liebe zu Deutschland mit dem Tode besiegelte: Albert Leo Schlageter.

So bleibst Du bei uns, Ernst vom Rath, als Kamerad und als Mitstreiter im Kampfe um die deutsche Zukunft.

Wenn wir Opfer, Mühe und Arbeit auf uns zu nehmen haben im Dienste des Führers, so wirfst Du uns zur Seite stehen.

Wenn wir im Kampfe gegen die Feinde des Reiches, gegen den jüdischen Ungeist, Härte und Entschlossenheit zu beweisen haben, so werden wir an Dich denken und nicht zurückweichen, sondern mutig und einflussbereit den Weg der Pflicht und des Dienstes für Deutschland gehen.

Mit diesem Gelübnis grüßen wir Dich, Ernst vom Rath, in der rheinischen Heimat, der Stadt Albert Leo Schlageters.

Die kurze Uebernahmefeier auf dem Bahnsteig ist beendet. Ernst vom Rath fährt durch das Spalier der trauernden Volksgenossen nimmt ihren Anfang.

Der große Trauerzug

Nachdem der Trommelwirbel verhaßt ist, setzt sich der große Trauerzug gegen 10.15 Uhr, eröffnet von einem Spielmanns- und Musikzug der SA, in Bewegung. Ihm folgt der Fahnenblock mit Standarten und Fahnen der Parteigliederungen. Ein Ehrensturm der SA schließt sich an; nun kommt der Spielmannszug und das Musikkorps der Wehrmacht, gefolgt von den Ehrenkompanien der Wehrmacht und der H-Bersärgstruppe, der Ehrenhundertschaft der Polizei — sämtlich unter Bewehr — sowie eine Ehrenabordnung des Reichsarbeitsdienstes mit gekullertem Spaten. Der dann folgenden Lafette mit dem mit Fahnen und Bogen bedeckten Sarg wird der Kranz des Führers und das Ordens- kissen mit Mähe, Armbinde, Ehrenholz und Parteiabzeichen vorangetragen. Die sechs- spännige Lafette begleitet beiderseits Angehörige der Auslandsorganisation, des Auswärtigen Amtes und des NSKK. Hinter dem Sarge schreiten Gauleiter Florian und Gauleiter Oberpräsident Terboven, der Vater Ernst vom Rath, Gauleiter E. W. Böhle, Staatssekretär von Weizsäcker, Vorkämpfer Graf Helldorf, der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, die Brüder des Ermordeten sowie Landesgruppenleiter Dr. Ehrlich.

Unübersehbar stehen Hunderttausende stumm und unbewegt an den langen breiten Straßen Düsseldorfs und grüßen ehrfurchtsvoll den toten Kameraden.

Aufbahrung in der Rheinhalle

Kurz nach elf Uhr hat der Trauerzug die Rheinhalle erreicht, wo gleichfalls Ehrenabordnungen Aufstellung genommen haben. Fahnen und Standarten flankieren zu beiden Seiten den Eingang zur Halle. Unter dumpfem Trommelwirbel wird der Sarg dann in die Halle zur Aufbahrung getragen und auf dem mit schwarzem Samt verkleideten Katafalk abgesetzt. Der Kranz des Führers und das Ordenskissen werden niedergelegt; am Sarg zieht die Ehrenwache auf und in langen Reihen defilieren nun die Trauergäste vor dem inmitten von Blumen und Kränzen aufgestellten Sarge.

Die Trauerfeier am Donnerstag

Die Trauerfeier in der Rheinhalle, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnimmt, beginnt am Donnerstag um zwölf Uhr mittags. Die geladenen Gäste müssen ihre Plätze bis 11.45 Uhr eingenommen haben. Die Trauerfeier ist etwa um 13 Uhr beendet. — Die Feier wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Es erfolgt darauf die Ueberführung des Sarges von der Rheinhalle zum Nordfriedhof, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Englisch-amerikanische Handelsvertragsverhandlungen abgeschlossen

London, 16. November. (H-B-Funk.)

Handelsminister Stanley gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die englisch-ameri-



kanischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß geführt hätten. Der neue Vertrag werde am Donnerstag unterzeichnet und trete am 1. Januar in Kraft.

Ein guter Fang

Einer der Mörder Calvo Sotelo gefangen
DNB Bilbao, 16. November.

In der Madrider Universitätsstadt geriet ein Angehöriger der Bande, die am 12. Juli 1936 den monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo in seiner Wohnung überfiel, verschleppte und ermordete, in die Gefangenschaft der nationalen Truppen. Es handelt sich um Aniceto Castro Vireiro. Man erwartet von ihm interessante Aussagen über die Ermordung Sotelos, dessen Leiche seinerzeit aus dem Madrider Hofhof gefunden wurde.

König Carol und Kronprinz Michael in London eingetroffen

DNB London, 16. November.

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien und ihr fünfzigköpfiges Gefolge trafen am Dienstag am Vord des britischen Zerstörers „Sib“ zu ihrem ersten Staatsbesuch in Dover ein. Beim Verlassen des Schiffes wurden die rumänischen Gäste im Namen des Königs vom Herzog von Kent, seinem Bruder, begrüßt. Mit dem königlichen Sonderzug trafen sie kurz nach 16 Uhr auf dem Victoria-Bahnhof in London ein. Trotz des dichten Nebels hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Beim Verlassen des Zuges wurden König Carol und Kronprinz Michael von König Georg und im Anschluss daran von den Vertretern der rumänischen Gesandtschaft und der rumänischen Kolonie Londons begrüßt. Nach Abschieden der Ehrenkompanie fuhrn König Carol mit Kronprinz Michael und König Georg in einem sechsstöckigen offenen Wagen zum Buckinghampalast.

Eröffnung des Berliner Schillertheaters in Anwesenheit des Führers

DNB Berlin, 16. Nov.

Mit einer festlichen Aufführung von Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“, die mit allem Glanz eines großen Theaterabends umgeben war, hat das Schillertheater der Reichshauptstadt am Dienstag seine neue Spielzeit begonnen. Der Führer und Reichskanzler, durch dessen Förderung die einzige im städtischen Besitz befindliche Bühne Berlins in einträglicher Umbau eine repräsentative Gestalt erhalten hat und auch äußerlich neben die führenden Theater des Staates gestellt worden ist, zeichnete die Eröffnungsvorstellung durch seine Anwesenheit aus.

In Kürze

Wie alljährlich, hatte auch am diesjährigen Tag der Hausmusik Reichsminister Dr. Frick zu einem Konzerteingeladen.

Gauleiter a. D. Krebs wurde mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Kuhl beauftragt.

Die Verhandlungen der Slowaken mit den Vertretern der ehemaligen tschechischen Mehrheitsparteien haben eine Einigung in den wesentlichen Punkten gebracht.

Die 700 Abf.-Fahrer trafen auf dem Dampfer „Ozeana“ von ihrer Fahrt nach Griechenland und Jugoslawien am Mittwoch in Triest ein.

Die Ueberführung jüdischer Vermögen

Abfindung in Rentenwerten / Eine Rede Funks

DNB Berlin, 16. November.

Im Haus der Flieger fand am Dienstagabend in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Walther Funk in einem schlichten Festakt die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Wilhelm Jansen, statt. Der Minister selbst vollzog die Amtseinführung.

In einer längeren Rede führte er bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Ein Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie ist ein Ereignis, das unser ganzes öffentliches Leben angeht. Denn Staat und Wirtschaft sind eine Einheit. Sie müssen nach den gleichen Grundgesetzen geleitet werden. Den besten Beleg hierfür gibt die jüngste Entwicklung des Judenproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen. Von dem auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden festgestellten Reichtum von rund 7 Milliarden Reichsmark sind inzwischen schätzungsweise bereits 2 Milliarden Reichsmark in deutschen Besitz übergeführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit die Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben reißlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Abfindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen. Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Zeichen des Vierjahresplanes so überaus wichtigen und wertvollen Warenvorräte ohne Wert- und Substanzverminderung dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweckgemäß zugeführt werden und es muß weiterhin verhindert werden, daß durch die Bewegung und Festlegung großer Kapitalien für die Krisierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihezeichnungen unterträgt eingeeignet wird.

Der neue Leiter der Reichsgruppe Industrie übernimmt sein Amt in einer Zeit, wo der deutschen Wirtschaft, und insbesondere der deutschen Industrie, ganz gewaltige Aufgaben gestellt werden.

Selbstverantwortung der Unternehmer

Ebenso wie bei der bildenden Kunst gibt es auch in der Wirtschaft einen „goldenen Schnitt“, d. h. eine richtige Proportion der einzelnen Teile des Wirtschaftslebens. Dabei ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, den staatlichen Verwaltungsorganen mit ihrem Rat auf Grund der praktischen Erfahrungen zur Verfügung zu stehen. Daneben tritt als eine zweite Aufgabe die Förderung der Selbstverantwortung der Unternehmer und die Stärkung ihrer Initiative hervor. Denn auf diese ausgesprochenen Unternehmertugenden dürfen wir gerade in einer Zeit nicht verzichten, wo eine weitgehende staatliche Reglementierung des Wirtschaftslebens diese Persönlichkeitswerte zu ersticken droht.

Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft soll schließlich auch in direktem Auftrage des

Staates Anordnungen weitergeben und ihre Durchführung sicherstellen. Solche Aufgaben kann aber die wirtschaftliche Selbstverwaltung nur dann in zweckmäßiger und erfolgreicher Weise erfüllen, wenn die Organisation richtig und gesund ist. Die Förderung der Mittel- und Kleinbetriebe bedeutet nicht Eintreten für rückständige Betriebe.

Im Rahmen einer Feierstunde in Eger nahm der Reichsjugendführer die sudetendeutsche Volkjugend in die nationalsozialistische Bewegung als Hitlerjugend auf.

Freundschaftsgeschenk Balbos an Göring

Statue der Venus von Leptis - „Zeugin idealer Gemeinschaft“

DNB Berlin, 16. November.

Am Dienstagvormittag wurde Generalfeldmarschall Göring in Anwesenheit des Luftfahrtattachés der italienischen Botschaft, General Liotta, durch Professor Caputo, Oberst Cagna und Major Wittembehl im Auftrage des Marschalls Balbo die marmorne Statue der Venus aus Leptis überbracht.

Marschall Balbo ließ seinem Freunde Hermann Göring dieses einzigartige Kunstwerk mit folgendem, in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben überreichen:



Das Geschenk Balbos an Göring

Der italienische Marschall Balbo, der Gouverneur von Libyen, machte Generalfeldmarschall Göring diese berühmte Statue der Venus von Leptis zum Geschenk. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Verurteilte Memelländer rehabilitiert

DNB Rowno, 16. November.

Aus Anlaß der Wiederwahl des litauischen Staatspräsidenten ist u. a. ein Erlass über die Rückgabe der bürgerlichen Rechte an den Führer der Memel-deutschen Einheitsliste, Dr. Reumann, und die anderen im großen Kriegsgeschichtsprozeß Verurteilten erschienen. Ebenso wurde einer Anzahl litauischer Offiziere, die in den Militärputsch vom Sommer 1934 verwickelt waren, die Rechte zurückgegeben.

Dr. Reumann, der im Jahre 1935 auf Grund der bloßen Tatsache seiner Zugehörigkeit zu einer legalen Partei zu Unrecht verurteilt wurde, war im Februar 1938 zunächst seine Strafe erlassen worden. Er wurde nunmehr also, ebenso wie die übrigen Memelländer, völlig rehabilitiert.

„Hochverehrter Marschall und liebster Kamerad!“

Mit dem deutschen Flugzeug, das morgen von Tripolis nach Berlin fliegt, kommt zu Euch, als Botschafterin der Freundschaft und der Sympathie, die marmorne Venus aus Leptis, gefunden in den Ausgrabungen der großen Kaiserstadt in Libyen.

Sie sei in Euerem Heim in Karinhall, — unvergänglich für einen, der wie ich mit solcher Gastfreundschaft ausgenommen, — nicht nur die ererbte Bringerin von Grazie, sondern auch die Zeugin der idealen Gemeinschaft, die wie in der Vergangenheit so noch fester in der Zukunft die Kultur von Rom, durch den Duce gekräftigt, mit der deutschen Kultur, die der Führer auf die höchsten Ziele geführt, immer mehr verbindet.

Die Venus aus Leptis wird von Professor Caputo überbracht, dem Altertumsforscher und Kunsthistoriker in Libyen; er wird Euch das klassische Kunstwerk erläutern. Zwei tapfere Atlantikflieger, Oberst Cagna und Major Wittembehl, eskortieren sie auf dem Wege durch die Lüfte über das blaue Meer und die beschneiten Alpen.

Nehmt meine kameradschaftlichen Grüße entgegen.

Euer treuer Balbo.

Generalfeldmarschall Göring hat Marschall Balbo für dieses kostbare Freundschaftsgeschenk telegrafisch in herzlichen und bewegten Worten gedankt.

Die Statue, ein einzigartiges antikes Kunstwerk, wurde am 18. September 1924 bei Ausgrabungen in den römischen Thermen in Leptis Magna gefunden und stellt Venus im Bade dar. Das Kunstwerk ist von seltener Schönheit, äußerst sorgfältig und mit genialer Begabung ausgeführt, es ist außerordentlich gut erhalten. Die Skulptur wurde nach dem berühmten Vorbild der Werke Praxiteles im 2. Jahrhundert des römischen Kaiserreiches geschaffen und, wie man mit Sicherheit annehmen kann, damals vom Kaiser Hadrian in seinen Thermen aufgestellt. In der Kunstgeschichte ist dieses Werk heute als die Venus von Leptis Magna berühmt.

Nationalsozialistische Kunstpflege in Salzburg

Von Landesstatthalter Dr. Reitter

Die kulturellen Aufgaben Salzburgs ergeben sich teils aus seinen geographischen und geschichtlichen Begebenheiten, zum anderen Teile aus den Grundgesetzen nationalsozialistischer Kunstgestaltung.

Salzburg ist auf eine andere Weise zur deutschen Festspielstadt vorherbestimmt.

Alexander Humboldt zählte Salzburg zu den drei schönsten Städten der Erde. Was Wunder, daß diese entzückende Landschaft, die seit jeder jeden Besucher in ihren Wonn gezogen hat, mit ihren west-südlichen und nord-südlichen Verbindungen, auch seit jeder allerältesten deutscher Kulturboden ist. Auf dem Rainerberg bei Salzburg, der zum Stadtgebiet gehört, sind Siedlungen nachweisbar, die vor über 6000 Jahren angelegt wurden. Die Römer hatten an der Stelle der heutigen Stadt ein Kastell angelegt, das freilich in der Zeit der Völkerwanderung zerstört wurde. Um das Jahr 700 ließ sich in Salzburg der Bischof Rupert aus Worms nieder. Wieder war es genau die Stelle, die schon Jahrtausende vorher die verschiedensten Blüten wechselnder Kulturen getragen hatte, auf der dieser Bischof mit geistlichem Instinkt für Machtpositionen, der der römischen Kirche von je eigen war, seinen Bischofssitz auf und damit den Grundstein zur heutigen Stadt Salzburg legte. In den folgenden Jahrhunderten, etwa bis 1300, war Salzburg, man darf wohl sagen, der kulturelle Mittelpunkt des deutschen Südostrandes. Von hier aus wurde die deutsche Kolonisierung bis an die Trau vorgetragen. Die romanische Kunst kam zu höchster Blüte. Mit dem dreizehnten Jahrhundert begann auch die musikalische Bedeutung Salzburgs. Der historische Tannhäuser, Heldentum von Neuenhof, der Mönch von Salzburg, der Schöpfer berühmter Minnelieder, sie alle waren Salzburger.

Edwald von Wolfenstein und Ulrich von Plettenberg waren häufige Gäste des Erzbischofs. Einer der berühmten Musiker der Renaissance, Paul Hofheimer, ist in Salzburg geboren. Vor seiner Zeit hatten die Meister der Gotik, Hans Steinhilber und Michael Pachter, Wunderwerke ihrer Kunst geschaffen. Paracelsus hatte in Salzburg gelebt und war da gestorben.

Die Zeit des Barock bringt mit großen Musikern noch größere Baumeister ins Land. Die Italiener gaben in dieser Zeit der Stadt das Gepräge. Der Dom, die Residenzgebäude, der Residenzbrunnen, das Russische Hellbrunn sind Werke großer italienischer Meister.

Hingegen bringt das 18. Jahrhundert die großen deutschen Künstler des Barock auf den Plan. Fischer von Erlach beginnt seine Meisterbauten mit dem Schloß Mirabell, einer Reihe von Kirchen, dem St. Johann-Spital usw. Laßus von Hildebrandt baut das Mirabellsschloß, das leider vor 120 Jahren abbrannte und von dem nur noch die berühmte Stiege übrigblieb.

Wolfgang Amadeus Mozart schuf hier die deutsche Oper. Denn je der Gedanke von Mut und Boden sich einen vollkommenen Ausdruck gegeben hat, so war es die Verbindung Mozart und Salzburg.

Salzburg wird im Dritten Reich die besondere Bedeutung erhalten, die ihm auf Grund seiner Lage, seiner Geschichte und seiner Tradition zukommt.

Im einzelnen können wir in dem halben Jahre seit der Machtergreifung schon auf folgende Leistungen auf kulturellem Gebiete hinweisen.

1. Die Salzburger Festspiele wurden für reichswichtig erklärt und fanden dementsprechend eine besondere Förderung des

Reichsministers Dr. Goebbels. Wir haben sie nicht nur äußerlich, sondern auch ihrem geistigen Gehalt nach vollständig entjudet und auf ihren rein deutschen Kern zurückgeführt. Sie waren ein voller künstlerischer Erfolg. Was uns nicht entspricht, ist der aus der Systemzeit stammende Bau des Festspielhauses; wir hoffen, daß die Festspiele nicht ewig in diesem Bau abgehalten werden müssen.

2. Das Mozarteum soll zu einem Mittelpunkt lebendiger musikalischer Erziehung ausgebaut werden. Die Ausgestaltungspläne, die nächsten den zuständigen Landes- und Reichsstellen vorgelegt werden, sehen vor, daß unter der Ueberleitung von Clemens Krauß, der für diese Aufgabe gewonnen wurde, sowohl musikalische Breitenarbeit nach der Art der Schule für Jugend und Volk als auch musikalische Ausbildung bis zur höchsten künstlerischen Vollendung auf eine methodisch neue Art durch berufene deutsche Künstler geleistet werden soll. Dieser Ausbau vollzieht sich in enger Zusammenarbeit mit der HZ und dem Volksbildungswerk der DAF.

3. Die wunderbaren Schloßbauten der Erzbischöfe, von denen für ihre mehr weltlichen privaten Vergnügungen bestimmt, sollen aus musealem Dasein herausgelöst und wieder in die lebendige Entwicklung des ganzen deutschen Volkes hineingestellt werden. Der Führer hat im April d. J. einen Vertrag von 120 000 RM zur Wiederherstellung der Schloßer gewidmet, welcher für die vollständige Herrichtung der Außenanlagen des Schloßes Mirabell, der Gartenanlagen vor dem Schloß und die Einrichtung der einzigartigen Empfangsräume des Mittelstrasses verwendet wurde. Nach allgemeinem Urteil ist die Wiederherstellung dieses Meisterwerkes von Fischer von Erlach hervorragend gelungen. Die beiden Seitenstrasse dieses Schloßes hatten noch des weiteren Ausbaues. Das Land erwarb das Schloß Werfen, baute es als Gasthaus aus und stellte es so in den Dienst der Partei.

4. Im Haus der Natur wird ein erb-

biologische Abteilung eingerichtet, die vorgezeichnete Abteilung dieses Museums wird weiter ausgebaut. In einer Ausstellung „Salzburgs bildende Kunst in Meisterwerken von der Vorgeschichte bis zum 19. Jahrhundert“ wurde ein Ueberblick über ein fünf Jahrtausende altes kulturelles Leben auf unserem Boden gezeigt, und ersichtlich gemacht, daß der nordische Kulturstoff hier schon seit jeher die ihm gemäße Formung fand.

Die NS-Studentenschaft hielt heuer ihr Reichsmittlager im Schloß Mirabell ab; es wurde ihr Gelegenheit geboten, an den Festspielaufführungen teilzunehmen.

Einen ungehörigen Zustrom fand die Ausstellung „Entartete Kunst“, die durch mehrere Wochen hier in Salzburg gezeigt wurde.

5. Der Theaterbetrieb wurde vom Land übernommen und nach nationalsozialistischen Grundgesetzen aufgebaut. Das Theater ist im Begriff, ein echtes Theater des Volkes zu werden. Es wird im April 1939 nach neuesten Grundgesetzen vollständig umgebaut und wird einen erstklassigen Bühnenapparat erhalten.

Wir beabsichtigen, Einrichtungen zu schaffen, welche den schaffenden deutschen Künstlern den Aufenthalt in unserem Lande möglichst angenehm machen.

Neues Drama von F. W. Hymmen

Im Dessauer Theater, das erst vor wenigen Monaten durch den Führer eingeweiht wurde, kommt am Sonntag, 20. November, ein neues Drama von Friedrich Wilhelm Hymmen zur Aufführung. Das Stück, das den Titel „Peterson“ trägt, hat den Bau einer gewaltigen Brücke zum Mittelpunkt. Der Aufführung geht am Sonntagvormittag eine Morgenfeier im Dessauer Theater voraus, bei der Hymmen über das Wesen des Dramas sprechen wird. Hymmen ist bereits im vergangenen Jahr auf der ersten Reichstheaterwoche der HZ mit seinem Stück „Der Vassall“ an die Öffentlichkeit getreten.

Sonntag zur Wochenmitte

So ein Sonntag mitten in der Woche ist bestimmt nicht zu verachten, denn er ließ die erste Hälfte der Woche wie im Fluge vergehen und wird bestimmt auch die letzten drei Tage der noch zu absolvierenden Woche verkürzen. Genau genommen war dieser durch den Fuß- und Betttag geschaffene Sonntag nichts anderes als ein richtiger Faulenzertag, an dem man sich so „richtig herumdrücken“ konnte.

Das Wetter war auch nicht gerade angetan, unsere Lust zum Ausgehen zu verhärteten, wenn auch das Quecksilber im Thermometer den ganzen Tag über den zehn-Gradstrich weit überstieg und so der Tag seine ausgesprochene Novembertemperatur zu verzeichnen hatte. Aber am Dienstagabend war es zu einem Nebelgefäß gekommen, das nach und nach in einen leichten Windfadenregen überging. Am Mittwoch früh bequemen sich die Wolken ebenfalls nicht, das Feld zu räumen und so war die Unfreundlichkeit des Tages gegeben.

Als es zur vierten Nachmittagsstunde aufhellte und in kürzester Zeit der Himmel von allen Wolken blankgefeigt war, lohnte sich das Ausgehen nicht mehr groß. Wer dennoch den Willen hierzu gehabt hätte, der nahm schleunigst wieder davon Abstand, weil sich die Wolken, so rasch wie sie sich verzogen hatten, wieder einstellten.

Gar viele Mannheimer, die den Tag zu Hause verbracht hatten, gingen dann am Abend aus, so daß es weiter nicht verwunderlich war, daß die Lokale zumeist einen recht guten Besuch aufzuweisen hatten. Es war fast wie an einem richtigen Sonntag...

Vorsicht — Glatte Fahrbahn!

Nicht allein die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften war die Ursache der drei Verkehrsunfälle, die sich am Dienstag im Mannheimer Stadtgebiet ereigneten, bei denen eine Person verletzt und fünf Fahrzeuge beschädigt wurden. Auch die durch die Rasse hervorgerufene Glätte der Straßen war zum Teil an diesen Verkehrsunfällen schuld.

Wegen Aufregung mußte eine Person zur Anzeige gebracht werden.

Singender, klingender Dienst am Volk

Ein Elternabend im Zeichen des Tages der deutschen Hausmusik

Dass die Vertreterinnen des „Königlichen Kaufmanns“ nicht nur mit dem Federhalter umgehen können, Probeditionen aufzustellen vermögen usw., bewies der am Dienstagabend im Pausaal stattgefundene Elternabend der Carin-Göring-Handelschule. Der Abend fand diesmal ganz im Zeichen des Tages der deutschen Hausmusik.

Nach dem vom Schülerorchester gespielten Festmarsch von Lachner, sprach Direktor Dr. Kelle, der besonders herausstellte, warum sich eine Handelschule anlässlich des Tages der deutschen Hausmusik in den singenden und klingenden Dienst am Volk stellte. Nicht allein auf Wissensbildung komme es an, vielmehr müsse der nationalsozialistische Mensch, Körper, Geist und Seele als Einheit verkörpert. Er erinnerte dann an die große Musiktradition Mannheims, die über die deutschen Grenzen hinaus berühmt wurde. Direktor Dr. Kelle dankte für den überaus zahlreichen Besuch, der den ganzen Pausaal bis auf den letzten Platz füllte; dann wies sie sich nach einem Vorspruch an die edle Musik von Gluck und ein ausserordentliches Programm ab.

Der erste Teil fand völlig im Zeichen der großen Tonkünstler Mozart, Gluck, Schubert, Brahms und Weber. Mozart wurde besonders berücksichtigt, und zwar deswegen, weil sich Mannheim mit dem großen Meister — nicht nur infolge seines Besuches 1777—78 — von jeher engstens verbunden fühlt.

Am zweiten Teil wurden Werke von Schubert, Johann Strauß und Beethoven aufgeführt. Besonderen Beifall holten sich die Tänzerinnen. Sowohl die beiden mit Annuit über die Bühne huschenden „Wiener“ Mädel, die durch beschwingte unsterbliche Straußsche Melodien angereizt wurden, als auch die zwölf weiblichen Soldaten in ihrer leuchtenden bunten Uniform, die im schneidigen Rhythmus von Schuberts Militärmarsch auf tänzerische Art erzitterten.

Es ist unmöglich, alle Namen der vielen aufzuföhren, die sich um den wirklich netten Abend verdient gemacht haben. Ob die Klavierstücke „Fantasie d-moll“ von Mozart, „Sonate in C-dur“ von Schubert, „Aufsiedlung zum Tanz“ von Beethoven, ob die aufgeführte Trio-Sonate von Gluck, die vielen Darbietungen des Schülerorchesters, — es war eine Gesamtleistung, die vorbehaltlos Gelingen verdient.

Dennoch müssen besonders erwähnt werden: Altesorin Frau Hubner-Hold, die mit gepflegter Stimme Lieder von Mozart und Brahms sang und besonders reichen Beifall erntete. Dann Georga König, der mit Marianne Berner am Klavier mit dem Violin-sonzert in G-dur von Mozart eine wahre Meisterleistung vollbrachte. Ganz besonderes Verdienst hatte Altesor Theo Schmidt, der unsichtbar dem auf beachtlicher Höhe stehenden Schülerorchester als Dirigent vorstand, wobei außerdem noch die Gesamtleitung in seinen Händen lag.

Als der Schülerchor mit fester Stimme mit Blumen in die Hände „Heiliges Deutschland“ den Elternabend beschloß, kam in dem starken Beifall die neidlose Anerkennung zum Ausdruck, die alle beteiligten Schülerinnen und die übrigen Kräfte zu weiterem Schaffen in diesem Sinne anspornt.

Es wird abgeräumt

Wenn uns auch die etwas ungewöhnlich hohen Tagestemperaturen darüber hinwegzutäuschen versuchen, daß wir bereits die Monatsmitte des Novembers überschritten haben, so können wir aber doch nicht die mannigfachen Anzeichen übersehen, die uns deutlich beweisen, daß wir mit Riesenschritten dem Winter entgegengehen. In Massen wirbeln jetzt die Blätter von den Bäumen herab, die zum größten Teil ihre kahlen Äste in die Höhe recken.

Aber auch in den Schmuckanlagen ist man eifrig am „Abräumen“. Vor allem am Wasser-turmplatz sind in den Schmuckanlagen rechts und links vom Wasserturm die Ähren herausgenommen worden, die mit den letzten Ueberreihen des bunten Sommerschmuckes bisher noch ein farbenfrohes Bild ergeben hatten. Vorbei ist es also mit der Blütenpracht, die uns jetzt erst wieder der Frühling bringen wird.

Tag des Rundfunks in Mannheim

Im Rahmen der mit Veranstaltungen in Karlsruhe am 22. November beginnenden Gaukulturwoche wird der Tag des Rundfunks mit seinen nach Mannheim verlegten Veranstaltungen eine besondere Note haben. Er ist am 26. November, an dem um 11 Uhr die Südwestdeutsche Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude“ in der Ehrenhalle der Rhein-Neckar-Hallen durch Pg. Krieger, dem Präsidenten der Reichsrundfunkkommission, eröffnet wird. Der Nachmittag wird dann eine kulturpolitische Arbeitstagung der Landesleitung der Reichsrundfunkkommission beim Landeskulturwelter Gau Baden in den Harmoniehallen in Mannheim bringen, auf der Pg. Glasmeier, der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks, sprechen wird.

Des weiteren sind Einzelausgaben und abends ein Festkonzert des Reichsenders Stuttgart, „Parade der Virtuosen“, im Mannheimer Rikellungsall vorgesehen, welche Veranstaltung auf die Sender Frankfurt und Saarbrücken übertragen werden soll.

Morgen „Das Lied von der Glocke“

Das AdH-Chor-Konzert bringt morgen, Freitag, 18. November, um 20.15 Uhr, im Rikellungsall des Hofgartens mit dem Mannheimer Volksschor „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch. Diese Vertonung wird mit ersten Kräften ausgeführt wie: Erka Müller (Sopran),

Das ist Tabak!

Sehen Sie den langen feinen Schnitt!
Der ist ein deutliches Zeichen gewissenhafter, fachgerechter Verarbeitung. Warum sollten wir das geheimhalten?
Wir zeigen offen, was die SALEM-Zigaretten enthalten: echten reinen Orienttabak.

SALEM
RUND O/M

Urteilen Sie selbst!



Packung 20 Pf.

Nächtliches Himmels'everwerk

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, daß im November besonders viele Sternschnuppen zu fallen pflegen, deren Bahn am Himmelsgewölbe vom Sternbild des großen Löwen (Leo) ausgehend scheinen, weshalb man den Schwarm die „Leoniden“ nennt. Besonders in den Jahren 1799, 1833 und 1866 waren in den in Frage kommenden Nächten Tausende von Sternschnuppen wie ein glühender Funkenregen sichtbar. Die etwa 33 Jahre betragende Periode hat sich leider 1899 und 1933 nicht wiederholt, aber immerhin ist in der Zeit vom 16. bis 18. November mit zahlreichen Fällen zu rechnen wie gewöhnlich.

Wir wissen, daß diese Erscheinungen hervorgerufen werden durch kleine Körperchen, die — ehemals einem Kometen angehörend — in langgestreckter elliptischer Bahn um unsere Sonne ziehen. Dieser Strom wird nun Mitte November von unserer Erde durchkreuzt; geraten die kleinen Kometenteilechen in unsere Atmosphäre und durchlaufen diese mit Geschwindigkeiten von 50 bis 80 Kilometer in der Sekunde, so wird durch diese rasche Bewegung die Luft vor dem Meteorstücken stark zusammengepreßt und dadurch erhitzt, und das Teilchen hierdurch wiederum zu heller Glut entzündet, so daß es als Sternschnuppe aufleuchtend uns sichtbar wird.

In den meisten Fällen verbrennt es völlig, bevor es die Erdoberfläche erreicht. Nur größere Meteorite gelangen als Meteorsteine oder Eisen zur Erdoberfläche herab und werden dann gelegentlich gefunden und geben uns so Kunde von der Zusammensetzung ferner Welten, eine chemische Zusammensetzung, die der der Erde in vielem ähnlich und so die Einheit des Weltalls beweist.

An die Jäger unseres Jagdkreises!

Ein Aufruf des Kreisjägersmeisters

Der Erfolg des Reichsjägersmeisters ist Ihnen allen bekannt. Ich kenne Ihren Opfermut aus dem Ergebnis der Vorjahre und brauche Sie daher nicht besonders zu ermuntern. Was ich Ihnen noch zu sagen habe, ist lediglich organisatorischer Art. Wie im Vorjahr, so hat auch in diesem Jahr Herr Hill in Firma Hill & Müller, Mannheim, N. 3, 11—12, die Abwicklung der Spenden für das WJ 38/39 wieder übernommen. Die Ablieferung der Wildspenden kann nämlich, bis 20. Dezember 1938, im Städtischen Schlachthof vorgenommen werden.

Um jeden Zweifel zu beseitigen, weise ich darauf hin, daß das Wild dem Kreisbeauftragten des Winterwildwerkes desjenigen Jagdkreises abzuliefern ist, in welchem es erlegt wurde. Die Spende kann auch in bar geleistet werden, und zwar durch Einzahlung auf das Postcheckkonto 1070 Karlsruhe (Hill & Müller) oder durch Bareinzahlung bei der Firma Hill & Müller, N. 3, 11—12. Von den Kassibüchern wird erwartet, daß sie, wie die Revisoren haben, entsprechende Opfer bringen. Herr Hill wird wieder, wie im Vorjahr, die Jagdscheininhaber durch Rundschreiben besonders benachrichtigen.

Der Kreisjägersmeister für den Jagdkreis
gen. Hofmann

Guter Stadtbefuchtsverkehr

Auch am Reichsbahnverkehr merkte man den sonntäglichen Charakter des Wirtstags. So wurde im Mannheimer Hauptbahnhof ein recht

Farben-Hermann

Farbe — Farben — Gussartikel — Spezialbedarf
G 7, 17 u. 17a Fernsprecher 24673

guter Stadtbefuchtsverkehr verzeichnet, woraus deutlich hervorgeht, daß man in großem Umfang die Möglichkeit des freien Tages ausnützte, um nach der Stadt zu fahren. Der allgemeine Reiseverkehr bewegte sich hingegen in mäßigen Grenzen, wie auch keine Sonderzüge gefahren werden brauchten.

Jedem sein Rbf-Programmbuch. Ein Betriebsführer hat angeordnet, daß seiner Gesellschaft laufend Exemplare des Rbf-Monatsprogrammbuchs auf Kosten des Betriebes zur Verfügung gestellt werden. Künftig erhält also jedes Gesellschaftsmittglied allmonatlich regelmäßig sein Rbf-Buch, das ihn schnell und zuverlässig über alles unterrichtet, was bei „Arbeit durch Freude“ los ist. Eine nachahmenswerte Einrichtung.

Pflege der Natur- und Heimatkunde

Die Vortragsreihe des Vereins für Naturkunde im kommenden Winter

Weiterbildung in der Naturkunde in enger Verbindung mit der Pflege der heimatkundlichen Kenntnisse sind Ziele des Vereins für Naturkunde. Zur Vertiefung der Leistung hat man sich zur Zusammenarbeit mit dem Altertumsverein und dem Verein für Erd- und Völkerkunde gefunden. Als besondere Aufgabe steht es dem Verein für Naturkunde an, jedem Volksgenossen das Rüstzeug für die Mitarbeit und das Verleben des Vierjahresplanes, für die Sorgen unseres Führers und für die Forschungsarbeiten in Verbindung mit der neuen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik zu geben.

Ein Vortrag Dr. W. Weilers über die neuen Ausgrabungen im Primatiale bei Worms hat bereits stattgefunden. In Kürze wird auch ein Teilnehmer der deutschen Ranga-Pardat-Expedition 1937 sprechen. Der Verein und seine Entwicklungsgeschichte, finnisch-schwedische und schwedische, die Vulkanen Dabob werden in weiteren Vorträgen von berufenen Fachgelehrten besprochen. Die Fortschritte der Atomforschung soll von Dr. D. Dantsche (Ludwigshafen) behandelt werden. Die Ver-

Hart am Todesurteil vorbeigegangen

Der Hauptfäker im Gefangenemeuterei- und Mordversuchsprozeß erhielt lebenslänglich Zuchthaus

Nach dem zweitägigen Mordversuchsprozeß vor dem Mannheimer Sondergericht wurde am Dienstag, 15.30 Uhr, durch den Vorsitzenden, Landesgerichtsdirektor Einwachter, gegen die vier Angeklagten das Urteil verkündet.

Der 20 Jahre alte Ernst Müller aus Rittingen (Schweiz) wurde gemäß des Antrages des Oberstaatsanwaltes wegen schwerer Gefangenemeuterei in Tateinheit mit Mord- und Totschlagsversuch unter Verfolgung mildernder Umstände zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu Ehrverlust auf Lebenszeiten verurteilt. Es erhielt wegen schwerer Gefangenemeuterei in Tateinheit mit Mordversuch der 18 Jahre alte Hans Reinholdt aus Rheinfelden (unter Einbeziehung der vom Schöffengericht Waldbrunn am 16. August 1938 erkannten Strafe von 10 Monaten Gefängnis für schweren Diebstahl) eine Gesamtstrafe von acht Jahren vier Monaten Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 20 Jahre alte Hermann Weiß aus Bingen drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Der angeklagte 16 Jahre alte Paul Böti wurde gemäß des Jugendstrafgesetzes von der Anklage des Mordversuchs und der Gefangenemeuterei freigesprochen und nur wegen dreier verübter Diebstähle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Aus Gründen der Erziehungsmäßigkeit wurde antragsgemäß in eine Fürsorgeerziehungsanstalt angeordnet.

Die Urteilsbegründung

Aus der vom Gerichtsvorsitzenden ausführlich dargelegten Urteilsbegründung entnehmen wir folgende Entscheidungen: Das Sondergericht unterstrich allgemein die Schwere der Tat und beleuchtete die dramatischen Vorgänge des 8. August 1938 im Verhörsgefängnis in Säckingen. Die Angeklagten wollten um jeden Preis die Freiheit wieder erlangen. Sie hatten nach Überzeugung des Gerichts zunächst jeder für sich die Absicht, den

Gefangenenaufseher Weber und bei späterer Gelegenheit den Aufseher Bacher niederschlagen. Erst Ende Juli besprachen sämtliche vier Angeklagten den Plan des Ausbruchs aus dem Gefängnis und sie zogen dabei auch in Erwägung, daß infolge des Überfalls der Wärter „auf dem Platze bleiben“ konnte. Sie hatten nach Auffassung des Sondergerichts den Voratz der Tötung des Aufsehers Bacher. Die Ehefrau Bacher und die Tochter wollten sie nur fesseln und in die Zelle sperren.

Die roh und brutal diese Angeklagten in ihrem Handeln waren, ging auch aus dem Geständnis hervor, daß sie bei der Flucht über dem Rhein ins Schweizer Gebiet, — falls sie von Genarmen an derselben gehindert werden sollten, — diese mit ihren gestohlenen Pistolen tödlich niederschlagen wollten. Sämtliche Angeklagten waren Mitwisser des Fluchtplanes, Böti konnte an der Ausführung nicht mitwirken, weil er in seiner Zelle Nr. 7 eingesperrt war. Bei dem Hauptangeklagten Müller wurde deswegen auf die schwerste Strafe erkannt, weil er der Hauptschlag war und mit einer grausamen Hartnäckigkeit das Ziel verfolgte, nicht nur den Aufseher, sondern auch seine Ehefrau unschädlich zu machen.

Jugend schützte vor Todesstrafe

Bacher erhielt zwei wichtige Schläge mit dem 1 Rilo schweren Eisendeckel, die Ehefrau wurde mit mehreren Schlägen dieses gefährlichen Instrumentes bearbeitet. Sie erlitt furchtbare Verletzungen und wurde von Müller berast gemariert, daß der Mitangeklagte Weiß darüber Neue empfand und auf den Müller mit einem Schrubber einschlug, bis dieser von seinem Opfer ließ. Es wollte der glückliche Zufall, daß bei der heillosen Verwirrung, die durch diese Tat entstanden war, die Haupttäter die Abnahme der Gefängnisstrafe verweigerten hatten und Bacher sich aus seinem Gewandraum befreien konnte.

Das Gericht verurteilte Müller, Reinholdt und Weiß die milderen Umstände und charakterisierte diese drei Angeklagten als baltlose, minderwertige und völlig verwahrloste Jugendliche, die keine Schonung verdienen. Nur ihre Jugend hatte das Gericht davon abhalten lassen, noch weit höhere Strafen auszusprechen. Müller hätte die Todesstrafe zu erwarten gehabt, wenn er nicht minderjährig gewesen wäre. Auch die Vorstrafen waren im Strafmaß zu berücksichtigen. Es handelt sich Jugendliche, die auf dem besten Wege zu hemmungslosen Verbrechern waren und denen ein Besserungswille nicht eigen war. Sie schreckten vorher schon nicht davor zurück, alte alleinlebende Frauen zu belästigen und Wirtstäter in der gemeinsten Weise zu hintergehen. Aus diesen Erwägungen heraus mußten die auszusprechenden Strafen einen langen Verwahrungscharakter haben.

Ein innerlich haltloser Mitläufer

Anders waren die Verhältnisse bei dem Angeklagten Böti gelagert. Hier rührt sich das Gericht auf das erhaltene ärztliche Gutachten, wonach Böti wohl das Ungeheuerliche der auszuführenden Tat hätte einkenden können, aber nicht den Willen aufbrachte, sich dagegen zur Wehr zu setzen. In diesem Fall kam das Sondergericht zu einem Freispruch. Es wurde aber ausdrücklich betont, daß Böti ein ganz verwahrloster Bursche ist, dem jede Erziehung fehlt und der aus seiner ganzen inneren Struktur heraus in schlechte Bahnen geraten ist, ohne den Willen zu haben, auf ordentliche Wege zu kommen. Die Strafbuchbestimmungen charakterisieren das Verhalten des 16jährigen zur Genüge. Das Sondergericht kam wegen dieser Vergehen zu einer Gefängnisstrafe. Es mußte aber noch eine besondere Mahnung gegen diesen Burschen erteilen, indem der Böti nach Strafverbüßung in einer Fürsorgeerziehungsanstalt landet.

Die Strafen bei Müller, Reinholdt und Weiß wurden aus dem Rechtsfriedensgebot vom

Fahrrad-Parade vor der Adolf-Hitler-Brücke



Das Aufstellen von Fahrrädern vor dem Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse an der Adolf-Hitler-Brücke war schon immer mit Schwierigkeiten verbunden. Diesen Zustand konnte man aber nunmehr während der durch die Verkehrsumleitung bedingten starken Belastungszeit der Adolf-Hitler-Brücke belassen, so daß man längs der geschaffenen Absperzung besondere Radabstellmöglichkeiten zimmerte. Unser Bild zeigt, wie notwendig diese neue Einrichtung war, die zeitweilig so stark in Anspruch genommen wird, daß es schwer ist, einen Platz zum Radeinstellen zu finden.
Aufnahme: Hans Jütte

Höher gings wirklich nimmer

Der „Feuerlo“ am Elften im Elften / Lustiges Feindings-Dorgeplänkel

Im allgemeinen ist man im November noch nicht besonders zu närrischen Taten aufgeleitet, denn dazu hat man im Januar und Februar noch reichlich Zeit. Da es aber einmal üblich ist, zum Elften im Elften eine kleine närrische Vorprobe zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit einige entsprechende Kostproben zu verabreichen, stürzte man sich „hinein ins Vergnügen“ — und siehe: man hatte es wirklich nicht zu bereuen. Was nämlich der „Feuerlo“ bei seiner ersten Föderation brachte, war so vielversprechend, daß man wirklich auf das Programm gespannt sein darf, das bereits für die Faschingszeit vorliegt.

Unverkennbar, daß sich im letzten Jahr so unendlich viel ereignete, was dankbarer Stoff für die Witze abgab. Die Wäuttenredner — vor allem diejenigen mit der poetischen Über — scheinen nun wieder so langsam auf das politische Gebiet hinüberzuwandeln, das in früherer Zeit für sie ein weites „Jagdgebiet“ war,

das aber in den letzten Jahren vollkommen brach lag.

Wenn diese Politisiererei in der Witze in der Form erfolgt, wie das bei der Feuerloshung geschah, dann kann man nur rückhaltlos zustimmen. Es ist nämlich gar nicht so einfach, politische Dinge satirisch zu behandeln, ohne dabei zu beleidigen oder herabzuwürdigen. Geradezu ritterlich wurde mit witzigen Basen gekämpft — und so soll es auch bleiben!

Im übrigen war in dieser Sitzung nicht die geringste Arie festzustellen. Jeder einzelne Mitwirkende war ein Voltstreffler und wenn hier und da innerhalb der einzelnen Darbietung eine kleine Schwäche hervortrat, dann wurde diese an anderer Stelle durch eine plumbige Pointe wieder überdeckt. Daß das „Friedrichsbrüderndurchschneidungsexperiment“ in diesem Jahre herhalten muß, war voraussehbar. Unter diesem Gesichtspunkt war auch die Rückwand des Elfratstisches mit einem Bild der mit Brettern vernagelten Friedrichsbrücke versehen und die Elfratze hatten sich in Handwerker verwandelt, die nicht nur einen Kranten und Werkzeuge, sondern auch eine riesige Schere zum Durchschneiden der Brücke mitgebracht hatten.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Leistungen zu würdigen. Es war ein trefflicher Prologus, Fritz Weinreich brachte politische Hausgemachte, Doppel Schäfer stellte als Protokoller mit viel Witz den Elfrat vor, unter Friedrich Belgers Leitung holte sich das Aktion-Quartett viel Beifall, Adolf Wagner hatte viel Erfolge als Gemüschändler, G. Eichinger erzählte von seiner Reise nach Paris, die beiden Scherps waren wie immer zwerchfellerschütternd, Gerhard Heisenstein hatte als deutscher Michel ganz vortreffliche politische Verse, prächtige Witze sang das Ehepaar Rapp, Karl Eichle befähigte, daß er immer noch das Mannheimer Original ist und die letzte Bombe ließen Frau Grogan und Michel Rung spielen. — Höher ging's dann wirklich nicht mehr. Inzwischen war es nämlich auch 0.11 Uhr geworden und mit einstufiger Verpöpfung mußte Theo Schuler die von ihm geleitete vierstündige Sitzung schließen, obgleich das Programm noch nicht erschöpft war. Mit dem neuen Feuerlo-Motto „Unbefragt und heiter, geht der Feindling weiter“ wurden die vom Griesgram befreiten Zuhörer entlassen.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Remstal-Sprudel

Beinsteint

Bewährt bei Gallenleiden!

18. Oktober 1938, S. 1, Absatz 1, entnommen, bei Böti aus den §§ 242 und 7 des Jugendstrafgesetzes. Soweit sich Reinholdt in Strafbast in anderen Sachen befand, wurde diese an der heutigen Strafe angerechnet. Es wurde weiter verurteilt, daß diese Urteile sofort rechtskräftig sind.

Nach langer Pause „Der Wildschütz“

Heute, Donnerstag, wird im Nationaltheater „Thomas Pain“, das Schauspiel von Hanns Rohlf, aufgeführt. In der Titelrolle: Walter Kessler.

Nach einer Reihe von Jahren erscheint morgen, Freitag, Albert Vorhings komische Oper „Der Wildschütz“ in neuer Inszenierung wieder im Spielplan des Nationaltheaters. Es singen: die Damen Reiken (Gretchen), Landertich (Ranette), Schmidt (Baronin Freimann), Jiegler (Gräfin) und die Herren Rohlf (Baron Aronthal Vienhard (Graf), Offenbach (Pantrank) und Scherer (Baculus). Musikalische Leitung: Ernst Gremer. Regie: Curt Weder-Suert. Bühnenbilder: Ernst Vetter.

Professor Ernst Boehe †

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch starb in Ludwigshafen nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren der Generalmusikdirektor des Landessinfonieorchesters Saarpfalz, Prof. Ernst Boehe. Die muskelliebende Bevölkerung der Saarpfalz, Mannheim und darüber hinaus weite Kreise Deutschlands betrauert in ihm eine der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart. Wir haben seine Verdienste als Komponist und als Dirigent bereits eingehend gewürdigt, als ihm im vergangenen Jahre als letzter großer Erfolg einer oft schweren und kampfesfüllten, aber auch stolzen Künstlerlaufbahn der Westmarckpreis verliehen wurde. Heißer Ernst und hohe Verantwortung vor der Größe der Vergangenheit bestimmten sein eigenes Schaffen. Er hat keine Konzessionen an die Tagesmode gemacht. Wir sind überzeugt, daß die Bestimmung auf das Echte und Innerliche Wahre, die wir heute erleben, auch Boehes Schaffen eine andere Stellung einräumen wird, als es bisher der Fall war.

Näher aber liegt uns seine Tätigkeit als Leiter des Saarpfalzorchesters, das er 1920 übernommen hat. Er brachte das damals junge Orchester nicht nur zu überragender Leistungsfähigkeit, er baute auch seinen Wirkungskreis ständig weiter aus, und an den zahllosen Schwierigkeiten, die ihm in der Befähigungszeit und den folgenden Krisenzeiten entgegenstanden, wuchs er zu größerer Stärke und größerem Kampfeswillen heran. Seine Konzerte wurden von den Befähigungsbehörden verboten, er aber wich nicht. Und immer wieder fand er Wege, zu den Menschen, die nicht im deutschen Wort angesprochen werden durften, in der ewigen Sprache der deutschen Musik zu sprechen, ihren Mut und ihren Widerstandswillen zu stärken, und sie zum Aushalten zu bewegen. Er ging ins Saargebiet, als man dort noch um die Seelen der Menschen kämpfen mußte, als Plage und Entstellung das „jägliche Brot“, das man dem Saarländer vorsetzte, waren, und er gab ihnen eine Vorstellung vom wirklichen Leben der „Kulturlosen“ im Reich. Wer wird je ermessen können, was die Arbeit Boehes in all den schweren Jahren des Kampfes an der Saar und in der Pfalz bedeutet!

Ernst Boehes Leben und sein Name müssen seinem Orchester und allen schaffenden Musikern der Westmarck ein Vermächtnis sein. Sein künstlerischer Ernst und sein unbeugsames Kampferstum muß in ihren Leistungen weiterleben. Aber auch er selbst lebt uns weiter in den Werken, die er uns schenkt, und die der getreue Spiegel seiner Persönlichkeit sind. Noch erklingen sie feierlich, vielleicht werden sie nie im eigentlichen Sinne vollständig sein. Aber sie werden leben und jedem, der sich in sie vertieft, einen herrlichen Reichtum offenbaren.

Dr. Carl J. Brinkmann

40 000 Kilometer Auto-Abenteuer

Der Deutsche Automobil-Club hat den deutschen Afrikaforscher Max Reich für eine Vortragsreise gewonnen, deren Weg auch über Mannheim führt. Die Ortsgruppe Mannheim des D.A.C. läßt Max Reich, der seinen Vortrags über „40 000 Kilometer Auto-Abenteuer“ durch Filme und Lichtbilder ergänzt, am Samstagabend im Silberaal des Palast-Hotel Mannheimer Hof sprechen. Gäste können bei diesem kostenlos zugänglichen Vortragsabend eingeführt werden.

1. Orchesterkonzert der Hochschule für Musik und Theater. Die Hochschule für Musik und Theater veranstaltet im Rahmen der Gaukulturwoche am Donnerstag, 24. November, im Musiksaal ein Orchesterkonzert mit Werken von L. v. Beethoven und Max Reger. Solist des Abends ist Friedrich Schertz (Klavier).

Am Rande des Friedrichsbrückenumbaues



Nicht nur an der Friedrichsbrücke selbst wird in diesen Tagen eifrig gearbeitet, sondern auch an anderen Baustellen, die gewissermaßen zum Gesamtprojekt gehören. So wurden — wie schon berichtet — in der Anlage vor U 1 verschiedene Bäume gefällt, die der künftigen Gestaltung des Platzes hinderlich waren und in die Fahrbahn gekommen wären. Die Arbeit der Holzfäller lockte natürlich jeweils viele Zuschauer an, zumal man das Baumfällen so im Mittelpunkt der Stadt selten zu sehen bekommt.

Aufnahmen: Hans Jütte (2)



Schöne alte und neue Männerchöre

Konzert des MGD Sängerbund Mannheim-Käfertal / Ausgezeichnete Vortragsfolge

Auf dem Vorort hat bei aller Verkehrerschließung und enger Verbindung mit dem kulturellen Leben der Stadt der Gesangsverein doch noch eine wichtigere Aufgabe, als in der eigentlichen Stadt. Der Anteil der Bevölkerung, die nur durch ihn mit der Musikpflege unmittelbar in Berührung kommt, ist erheblich größer. So erwartet ihn dort eine wertvolle Erziehungsarbeit, deren Umfang man erst dann richtig bemerkt, wenn man bedenkt, daß auch die Jugend im Veranstaltungsbereich des Vororts am Leben des Gesangsvereins stärkeren Anteil nimmt als anderswo.

Doppelt erfreulich ist es dann, immer wieder Gesangsvereine zu finden, deren Arbeit wirklich einwandfrei oder gar vorbildlich ist. Schlingt man die Vortragsfolge des Sängerbund Käfertal auf, so fiel zuerst angenehm die Gestaltung auf. Kein Komponist und kein Dichter war vergessen, bei keinem Instrumentallied fehlte die nähere Bezeichnung. Die Wahl der Chöre verriet Verständnis für die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Vereins, die Möglichkeiten des Männerchores überhaupt und für künstlerischen Wert.

Willi Bilz, der Dirigent, hat das volle Vertrauen seiner Sänger, willig folgten sie seiner Stabführung und so erklangen die Werke nicht nur ohne Fehler, sondern auch in musikalischer

Einsicht sehr eindrucksvoll. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand der Julius „Lieder eines Dorfpoeten“ nach Dichtung von Franz Peter Kürten von Heinrich Kaspar Schmid. Es sind fünf schlichte lyrische Lieder von prächtig nachempfundener romantischer Stimmungsfülle. Ansprechend, melodisch und sehr wirkungsvoll hat Schmid die Lieder vertont. Man nimmt ihm auch nicht übel, wenn er im „Rachgruß“ sehr ausgiebig vom Summchor Gebrauch macht. Das reizende „Misch und gleich“ mußte sofort wiederholt werden. Mit viel Liebe hatten sich die Sänger des Wertes angenommen, und sie gaben es sehr ansprechend wider. Aber auch das Seufzlied „Gott ist die Burg“ von Lohmann und das empfindsame „Morgenlied“ von Seidl, ebenso wie die beiden Chöre von Ehrenmüllers des Vereins, „Die Waldquelle“ von Baumann und das lebenswichtige volkstümliche „Rose-Margarete“ von Friedrich Keller fanden sorgfältig vorbereitete Wiedergabe.

Die Fähigkeiten des Chores berechtigten ihn auch, sich an den Chorinflus für Männerchor und Sopranos nach Dichtungen von Brantano und Goethe („Rau“) „Sprich in die Ferne“ von Adolf Clemens zu wagen, der mit seinen Tonmalereien höchste Anforderungen stellte. Lucie Schumacher sang das Sopranosolo. Von ihr hörte man auch Lieder von

Hugo Wolf, Robert Franz und Richard Strauß. Erwin Schmieder begleitete sicher am Flügel. Von ihm begleitet spielte Karl Schumacher das Finale aus dem Violinconcert in A-dur von Mozart.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Um die Badische Schachmeisterschaft

Mannheimer Schachklub zum 3. Male Sieger?

Mit 6:4 konnte die erste Mannschaft des Mannheimer Schachklubs die Forzdeimer, ihren härtesten Rivalen in Baden, schlagen. Damit steht der Sieg in der nordbadischen Gruppe fest. Und der Meister der Südrunde (vermutlich Freiburg) sollte im Stichkampf unterliegen.

Die Einzelergebnisse (erhalten, Mannheim): 1. Heinrich 1 Bader 0, 2. Dr. Löttersbach 0 Schmidt 1, 3. Dr. Rucht 1 Dr. Linder 0, 4. Dr. Weber 0 Fr. Heer 5, 5. B. Müller 1 Andel 0, 6. Bed 0 Reinhold 1, 7. Leonhardt 1 Groll 0, 8. Göb ½ Böttcher ½ (bis zu diesem Punkt hatten bei beiden Partien immer die weißen Farben gewonnen!), 8. Weinacht 1 Römpler 0, 9. Mühl ½ Gengenbach ½.

Die Mannheimer konnten an zwei Brethern, wo sie die schwarzen Steine hatten, unentschieden halten, das gab bei dem sonst vollständigen Erfolge der weißen Steine (beide Parteien!) den Ausschlag.

Am Donnerstagabend schließen alle Klassen im Klublokal Kaffee Merkur ihre Eröffnungsrunde ab. (Winterturnier!)

Nach kurzer Krankheit starb in Ludwigshafen am Rhein heute in der ersten Morgenstunde unser

Generalmusikdirektor Ernst Boehe

Wir betrauern tief bewegt den Verlust dieses liebenswerten großen Künstlers, der unserem Orchester 18 Jahre hindurch ein opferbereiter, verantwortungsbewußter Führer und uns allen ein guter Kamerad war.

Ludwigshafen am Rhein, den 16. November 1938

Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Gefolgschaft des
Landessinfonieorchesters Saarpfalz

Die Feuerbestattung findet am 18. November 1938, 11.30 Uhr, im Krematorium des Hauptfriedhofs Mannheim statt. Der Zeitpunkt einer besonderen Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Letzte badische Meldungen

Niedriger Wasserstand des Rheins

Basel, 16. Nov. Das anhaltend trockene Wetter hat den Wasserspiegel des Rheines beträchtlich zum Sinken gebracht. Ein Ablassen der Wasser beim Kraftwerk Rembs bewirkte in Basel eine Herabminderung des Rheinuflandes um 1 1/2 Meter. Dies ging so rasch vor sich, daß der Führer der Klingentalfähre mit seinem Schiff nicht mehr bis zum Landesteg gelangen konnte. Er mußte noch einen Nachen zu Hilfe nehmen, mit dem er die Passagiere bis letzten Meter an Land ruderte. Die am Ufer entlang verankerten Schiffe standen plötzlich auf trockenem Boden.

Wertvolles Gut vernichtet

Hardheim, 16. Nov. Im Ortsteil Haden wurden die Anwesen der Bauern Bundschuh und Hüf mit Ausnahme der Wohnhäuser durch ein Feuer eingeäschert, das in der Doppelscheuer von Bundschuh entzündet war. Das Bundschuhsche Wohnhaus ist allerdings auch schwer beschädigt worden. Alle übrigen Gebäude mit samt Maschinen und Getreide- und Futtervorräten gingen in den Flammen auf. Auch zwei wertvolle Pferde kamen in ihnen um.

Der Pfeil ging ins Auge

Schopfheim, 16. Nov. Im benachbarten Jangenaug ging ein Spiel mit Pfeil und Bogen, das zwei 18 Jahre alte Juchsen betrieben, recht böse aus. Einer der Schützen hatte das Unglück, daß sein Pfeil das Auge des Kameraden traf. Die Verletzung ist so erheblich, daß der Verlust des Auges zu befürchten ist.

Kleine Diernhelmer Nachrichten

• Diernhelmer Kirchweih. Erstmalig wieder seit zwei Jahren fand am Sonntag, Montag und Dienstag die Kirchweih statt. Das herrliche Herbstwetter brachte es mit sich, daß sich überall die Menschen sammelten, ob in den Gaststätten oder den Tanzsälen. Auch auf dem Marktplatz war bis in die Nachtstunden hinein ein stetes Gedränge. Viele Schaulustigen waren zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, ebenso zwei moderne Schaulustigen, so daß die Jugend voll auf ihre Rechnung kam. Am nächsten Sonntag wird sich der ganze Kirchweihbetrieb noch einmal entwickeln. Von außerhalb waren wieder viele Gäste anwesend.

• Die Große Karnevals-Gesellschaft am Werk. Mit dem ersten Osten hat auch wieder die Große Karnevals-Gesellschaft „Gelebau“ ihre Tätigkeit aufgenommen, denn es gilt mit dem Beginn der nährlichen Zeit dem heimatischen Humor wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Der hohe Vorstand hat bereits am 11. November getagt und wird zu dessen Feier nachtrag-



lich am kommenden Sonntag im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ einen bunten Abend veranstalten, der unter dem Motto steht: „Schwarzfender Diernheim sendet!“

Adolfine und der Zwanzigmarkschein

Eine raffinierte Diebin wandert wieder ein halbes Jahr ins Gefängnis

Im Karlsruhe, 16. Nov. Die 24jährige Adolfine Liebler hatte trotz ihres nicht eben rosigen Vorlebens einen ernstlichen Bräutigam gefunden, dem sie ihre mehrmaligen Zusammenstöße mit dem Strafgefängnis geblüht und der sich bereit erklärt hatte, zu ihr zu halten, sofern nichts mehr vorkomme. Das Mädchen zeigte wenig Achtung vor dem Eigentum ihrer Mitmenschen.

Ihre erste Strafe von acht Wochen Gefängnis erhielt sie, weil sie im Rheinbad im Sommer 1935 zwei Berufsameradamen bestohlen und sich deren Schmuck und Hülfsmittel angeeignet hatte. Ferner hatte sie in einer Tanzschule einen Schmuck mitgehen lassen und auf dem Entbehalten in ihre einen Mantel mitgenommen, der ihr ebenfalls nicht gehörte. In einer Reihe weiterer Diebstahlsfälle war das Verbrechen eingeschleift worden.

Im Mannheim hatte sie sich von einem Kraftfahrer in dessen Wagen mitnehmen lassen. Zwischen Mannheim und Schwetzingen kam es zum Austausch von Zärtlichkeiten und hinterher erinnerte den Kraftfahrer das Gesicht von 500 RM in seiner Brieftasche an das motorisierte Schäferstündchen. Adolfine konnte während zwei Monaten im Gefängnis an das wenig schöne Abenteuer zurückdenken. Im August 1937 fiel sie in einem hiesigen Warenhaus einen Mantel und zwei Schachteln Käse, die sie mit drei Monaten Gefängnis bezahlen mußte.

Somit belief sich das von ihrem Bräutigam vergebene Günterregister, als Adolfine eines schönen Abends mit ihm in einem Nachtlokal der Altstadt weilte, wo sie in Gesellschaft mehrerer Freunde einen vergnügten Abend ver-

brachten. Nach der verlängerten Polizeistunde brachte ein Taxi die ausdauernden Becher zur Bahnhofswirtschaft und anschließend berührte die Viertel eine Gaststätte in Mühlburg. Dem teilnehmenden Angefallenen J. war dabei seine Vorsicht von 27 auf 30 RM zusammengekommen und seine fürsorgliche Frau, die überwachenderweise mit, sicherte diesen letzten Zwanziger in ihrer Handtasche. Auf Einladung fand sich das Brautpaar am Morgen zu einem ermunternden Kaffee in der Wohnung des Ehepaars ein. Und während Adolfine allein in der Küche weilte — ihrem Bräutigam war die fortgesetzte nächtliche Viertelreise nicht gut bekommen — verschwand aus der Handtasche der Frau J. der so sorglich behütete und vor dem Ansehen getretete Zwanzigmarkschein. Die Anzeige vor dem Amtsgericht warf ihr vor, als rückfällige Diebin den Geldschein in der Wohnung aus der Handtasche der Frau J. entwendet zu haben.

Warum Lehrhof . . . ?

So werden wir fragen. Um darauf zu antworten, müssen wir uns einen Grundzug bäuerlichen Lebens vor Augen führen. — Der Bauer — vornehmlich der Bauer in der Baar — ist konservativ. Er hängt am Alten, am Ueberkommenen. „So haben es meine Altvordern gemacht, also werde ich es auch halten!“ Und es ist ungemein schwer, ihn von etwas Neuem, Besseren zu überzeugen. Hundertmal mag man ihm vorrechnen, so und so viel mal mehr Ertrag werde sein Acker haben, wenn er die und die Art der Düngung verwende. Er hat seinen Dickschädel. Es dauert lange, bis der Bauer etwas „gestreift“ hat, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen. Und wahrhaft überzeugen läßt er sich, wie gesagt, nur durch das



Der Lehrhof bei Hüfingen, wie er nach seiner Vollendung aussieht.

Werkzeichnung

Ketten, Ringe und Geschmeide . . .

Die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie im Film / Ein aufklärerischer Streifen

—le. Pforzheim, 16. Nov. (Eig. Bericht.) Ein in Pforzheimer Industriezirkeln langgehegter Wunsch ging in Erfüllung. Die Ufa drehte in Pforzheim einen Kulturfilm über die Schmuckwarenherstellung. In wenigen Wochen wird in mehr als 6000 Kino-Theatern in Deutschland und darüber hinaus im Ausland der Kulturfilm über die Schmuckwarenherstellung.

Die Aufführung erfolgte selbstverständlich in der Goldstadt selbst.

Einfach zeigt der Film eine Patrizierin aus dem 16. Jahrhundert mit Schmuck und führt dann in eine Goldschmiedewerkstatt des gleichen Jahrhunderts. Beim Vergleich dieser Werkstatt mit einer neuzeitlichen Goldschmiedewerkstatt wird der Zuschauer bemerkt, daß sich die Schmuckwarenherstellung in ihrer ganzen Art nur unwesentlich geändert hat. Die ganze Arbeit ist eben dem Stoff nach charakteristisch und erfordert eine Anzahl Spezialwerkzeuge, die nur in der Schmuckherstellung benötigt werden. Der Film stellt diese Werkzeuge sehr deutlich heraus.

Von der mittelalterlichen Goldschmiedewerkstatt führt der Kulturfilm in die Badische Kunstgewerbeschule Pforzheim, die Stätte, in der der Nachwuchs die denkbare beste Schulung und Ausbildung erhält. Wie dies nur im Film möglich ist, wird gleichlaufend mit den Erklärungen des Lehrers der Arbeitsvorgang in kleinen großen Zügen, oder auch allen Einzelheiten gezeigt. In der Scheideanstalt prüft das flüchtige Edelmetall, wird erdärtert und kommt in die Werkstätten und Fabriken. Von der Waren- bzw. Rohstoffausgabe bis zum fertigen Schmuckstück zeigt der Film die Herstellung einer Schmuckkette. Da steht das „Goldschmiedebrett“ vorüber, fließt die Presse für hartes Gold, veranlaßt eine Kettenmaschine den flackernden Organismus, auch die Arbeit des Graveurs, sowie die Herstellung des Metall „Dübel“ werden eingeblendet. Während der Film zu Beginn kurz in das Schmuckmuseum geführt hatte, albert er am Ende von Schmuckstücken aller Art, von Broschen, Ringen, Ketten, Anhängern, Armabändern, Ohrringen und anderen mehr.

Von der Filmprüfstelle wurde dem Kulturfilm das Prädikat „künstlerisch wertvoll und pädagogisch“ zuerkannt. Er wird den Namen des Weltplatzes für Schmuck, Pforzheim, aber auch der anderen deutschen Schmuckzentren wie Schwab, Gmünd, Hanau und Bad-Ortenau in die deutschen Lande und die Welt hinausgetragen. Spielführer Dirk Gascard und dem Kameramann Gerhard Müller ist es gelungen, das Wesentliche und Charakteristische der Schmuckwarenherstellung zu erfassen und das alles in dem 450 Meter langen Kulturfilm „Ketten, Ringe und Geschmeide“, der in 18 Minuten abrollt, anschaulich festzuhalten.

in die Stadt ab. Dem muß Gehalt geboten werden. Aber wie? Das hängt vor allem von der Vernunft und der Einsicht des Bauern selbst ab. Ob er sich den Anregungen, die ihm gegeben werden, verschließen wird, oder ob er bereitwillig mitfährt . . .

Man hat einige konkrete Forderungen herausgestellt, die einen strukturellen Umbau der Landbewirtschaftung in der Baar bewirken sollen. Diese sind: Umfangreiche Feldbereinigungen, d. h. das Land, das zu einem Hof gehört, soll vollständig nicht in der ganzen Dorfgegend verstreut liegen, zum zweiten zweckmäßige Arbeitsbewirtschaftung durch Einsatz von Maschinen, die Arbeit der Bäuerin als weiteres muß erleichtert werden. Ihr Bereich ist der Hof und der Stall und nicht das Feld.

Der Lehrhof — kein Versuchsbetrieb

Das ist wesentlich. Er ähnelt keineswegs bereits vorhandenen Einrichtungen, sondern stellt etwas völlig Neues dar.

In der vergangenen Woche besichtigten wir, von der Landesbauernschaft eingeladen, den noch im Bau befindlichen Hof. Architekt Schäfers, der den Hof baut, gab uns interessante Erläuterungen über seine Eigenarten, die wir nachfolgend wiedergeben wollen.

Er wird, fertiggestellt, ein Idealhof im wahren Sinne des Wortes sein. Seine äußere bauliche Einteilung: An das Wohnhaus, das im Stil der Schwarzwälder Bauernhäuser gehalten ist, schließen sich die Stallungen — Rinder- und Kälberstall getrennt — an. Die Scheune ist (aus Gründen der Brandgefahr) in einem Abstand von dem Wohnhaus gelegen. Gleichermassen wurden die Schweineställe mit der Futterküche abseits von Wohngebäude und Scheune errichtet. Um auf das Wohngebäude näher einzugehen, es fällt durch die große Anzahl von Fenstern auf. Hell wohnen bringt erhöhte Schaffensfreude. Seine Inneneinrichtung offenbart sinnvollen Zweck. Es gibt keine ermüdenden Wendeltreppen; gerade Treppen führen zu den Räumen im oberen Stockwerk. Wohn- und Schlafgemächer sind geräumig angelegt. Richtig wird es, hier ist es bereits verwirklicht, Bad und Kinderzimmer im Bauernhaus geben. Die großen Kachelöfen gibt es nicht mehr; es ist die sogenannte „Gegenheizung“ eingebaut, die zugleich zum Kochen Verwendung findet. Die „Frau des Hauses“ verfügt über eine Speisekammer, eine Waschküche, einen Milchschlammraum . . . Zum Zweck der Wasserversorgung wurde ein 27 Meter tiefer Brunnen gebohrt.

An Land gehören zu dem Hof 25 Hektar früher als Grünland genutzte Fläche. Es waren 66 Parzellen vorhanden, die zu 10 vereinigt wurden. Der Boden ist schwerer Lehm- bis Tonboden. Man hat also keineswegs ein besonders gutes Stück Erde vor Erteilung des Hofes ausgesucht. Ein Großteil des Areal muß gar noch entbuscht werden. Weiterhin gehört ein Stück Wald zu dem Hof. Richtig soll etwa 16 Hektar als Ackerland und 8 Hektar als Grünweide (für 16 bis 18 Stück Milchvieh) genutzt werden. Und wer bewirtschaftet die hauptsächlichste Arbeit? Nicht Pferde, sondern ein Dieselmotorschlepper, der sich bereits sehr gut bewährt hat.

Im Herbst vorigen Jahres begann man mit der Bebauung des Bodens und konnte dieses Jahr eine reiche Ernte in die Scheune fahren. Bis zum Mai nächsten Jahres wird der Hof fertiggestellt sein. Er wird von einem Jungbauern, der jetzt schon beim Aufbau mitbeteiligt, im Zielungsverfahren übernommen werden. Der Lehrhof wird sich bewähren müssen. Entspricht er den Erwartungen, die man in ihn setzt, so wird er — davon sind wir überzeugt — eine neue Entwicklung sowohl bäuerlicher Wohnungs- als auch zweckdienlicher bäuerlicher Bodenbewirtschaftung in die Wege leiten. H. B.

Dies und das

• Ein seltsames Begräbnis. Fern der Heimat wurde auf einem vor Wesen auf er vor Anker liegenden Schiffe der jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaft gehörigen Dampfers „Arat Avonimit“ der Schiffsingenieur Petar Mitrovic durch einen Schlaganfall vom Tode ereilt. Er wurde auf dem Ortsteilhof von Wesen auf in aller Eile beigesetzt, nachdem das Varrant Wesenuser die Begleitung durch einen Priester deshalb verweigert hatte, weil der Verstorbene griechisch-orthodoxer Konfession war . . . Trotzdem gestattete sich das Beisetzungsamt sehr feierlich, wobei es allerdings etwas festlich annahm. Außer den Arbeitskameraden des Verstorbenen nahm eine große Anzahl von Ortseingewohnen daran teil, wobei die merkwürdigen Beisetzungsgebäude der Erben Verwunderung erweckten, wie z. B. das Hineinwerfen von Münzen in das Grab, das Ausgießen von Rotwein, sowie die Verteilung von Rati (Schmacks) am offenen Grabe an die Trauergäste.

• 1,5 Millionen Zigaretten auf der Reichsbahn. Auf der Autobahnstraße Berlin-München, zwischen Osterfeld und Weihenfeld, stürzte ein mit 1,5 Millionen Zigaretten beladener Fernlastzug die 10 Meter hohe Böschung herab und blieb mit der Rechtsseite nach oben im Graben liegen. Die Zigaretten wurden erheblich beschädigt. Fahrer und Beifahrer kamen wunderbarerweise mit ganz geringfügigen Verletzungen davon.

Waldhof.



achim Balke
10-Meter-Brust-
rück und ver-
den Welt- und
Cartonnet, der
Weltbild (M)

nd Wehrmacht,
den Gausport-
mandierenden
Gausportführer
Stellvertreter

Jugendmann-
da springen
en unter Früh-
erich (Wor-
Nationales in
Tritons, die
Schwarzroter
lung an:

lob (Regens-
Nätsch (Trie-
Schulte 04),
(Duisburg),
en), Fiederer

(Schramberg);
(Art); Nibbe
Nätsch (Ulm);
Seib (Korn-
Eintgart).
och die Wirt-
ist. Die sehr
schneller, ihnen
otige Chance.
geföhrt und
den Ball ge-
fahst verläßt
eder über
alle sein Zug
durch, schel-
Schwaben-
let Tibullist
Planke wird
wenige Mi-
unheimlich
agt bekommt,
er das Leder.
iefert ein
ung als auch
ard aufmerk-
die Schwa-
geführt von
und Jakob
In der Na-
Halbturnier
trippelte sich
ber das Ab-
batte vorbei.
mer überleht
kurz darauf
ok mit Nie-
desen Stelle
RFB ein.
griffen der
das Leder
Bürtenberg
vor dem
Seib tritt
Abwehr ab.
it ihm das
ber über die
e.

schienen die
und weicher
en der geg-
haffen. Nach
buchen die
ide werden

er Bann ge-
kämpft, gibt
und genau
en erweisen
überlegen,
loß nimmt
t daneben.
oben ver-
ann rettete
rm anstür-

menden Schön. Die 73. Minute bringt den Schwaben erneut eine Gde. Nibbe tritt unheimlich scharf auf die rechte Torrede. Jakob scheint bereits geschlagen, da ist die Gatte Netter in der höchsten Not. Wieder drängen die Schwaben härter. Vornehmlich sind es Fiederer, Schön und Nibbe, die Müller beunruhigen. Bedrohlich bedrängen die Schwaben, die von den Zuschauern stark angefeuert werden. Jakob Heiligum. Bei einem Gegenangriff bringt Wols, in höchster Gefahr, Müller war bereits überspielt, kurz vor der Linie den Ball noch weg. Noch gibt sich die Schwaben nicht geschlagen, wenn auch die Deckungsreihe Ermüdungserscheinungen erkennen läßt. In der 88. Minute fanden die eifrigen Bemühungen ihren verdienten Lohn. Nibbe schießt gegen die Abwehrmauer, das Leder prallt von einem Gegenspieler ab in das Tor der Nationalen. Fast wäre in den letzten zwei Minuten den Bürtenbergern noch ein zweites Tor geschenkt. Dann war der Kampf zu Ende. Lauter Beifall rauschte auf, als geachteter Lohn für die Schwaben, die das Unentschieden vollstaus verdienten.

Schiedsrichter U n d e r s e t z hatte besonders in der zweiten Halbzeit keine besonders glückliche Hand.

Im Spiegel der Kritik

Jakob im Tor zeigte sein gewohnt ruhiges Spiel, Ballficherheit und einen bescheidenen Abschlag. Jakob war seinem Nebenmann Nibbe ziemlich überlegen, beide wurden hart beschäftigt. Tibullist arbeitete unauffällig, ruhig und überlegt. Sein Ausbau und Abwehrspiel war gleich gut. Eifriger zeigten sich seine Nebenleute N a n n e r und G e l e s c h. In der Stürmerreihe wirkte der eifrige Schön mitunter etwas langsam, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Nibbe weniger neben ihm zu finden war. Mit vorbildlichem Eifer kämpfte Fiederer, der jugendbenermahnend des öfteren sich in den hinteren Reihen ausließ. Nibbe brachte wohl recht beachtliche Plankten herein, vermochte sich aber nur schwer durchzusetzen. Von Nibbe sah man außer einem guten Schuß noch zu wenig, um den Ostermärker abschließend beurteilen zu können. Nibbe wurde nicht oft genug eingesetzt, machte aber im übrigen seine Sache recht annehmbar.

Die Elf des Gaus E r t e m b e r g zeigte einen vorbildlichen Eifer und reifsten



**ROTBART
MOND-
EXTRA**

Rasieren ein Vergnügen! — Ja, mit
ROTBART-SONDERKLASSE, der Klinge zu 18 Pf.

Einsatz, der den ungeteilten Beifall aller Zuschauer fand. Einen Spieler herauszubeben, würde den anderen Spielern gegenüber ungeachtet erscheinen. Ein ganz besonderes Lob verdient aber Müller im Tor, die gemeldete Läuferreihe, sowie Seib im Sturm.

Sandhofen in Eberbach

Eberbach/Hirschhorn — Sandhofen 1:3 (1:2)

Der GauLiga-Vertreter mußte zu diesem Spiel zwei Ersatzleute aufbieten. Die Eberbacher Elf war durch zwei Mann aus Hirschhorn, die beide im Innensturm spielten, verstärkt. Die Elf von Sandhofen hat spielerisch und taktisch besser gefallen als der Gegner. Sie waren in technischer Hinsicht den Bezirksklassen viel voraus, doch fehlte vor dem Tor das glückliche Spiel. Immer und immer wieder wurde der Ball abgegeben und so konnte die schlagkräftige Eberbacher Hintermannschaft flarend dazwischenfahren. Die Einheimischen boten eine ganz nette Leistung und standen dem Gegner nicht viel nach. Durch Eifer und Schnelligkeit schufen sie vor dem Gasttor immer brenzlige Situationen. Blödsinnig kam Mittelfürer B r a u n (Hirschhorn) überausend durch und sandte an dem herausgelassenen Torwart Sandhofens vorbei zum Führungstreffer ein. Sandhofen kam immer mehr auf, doch dauerte es noch etwa 15 Minuten, bis der Halbrechte B a r t h den Ausgleich herstellte konnte. Kurz vor Halbzeit kamen die Gäste durch den Linksaußen zu einem billigen Treffer, indem dieser an dem zu früh herausgelassenen Torwart vorbei einschloß. 1:2.

Nach Halbzeit ist die Überlegenheit der Gäste noch größer, doch die Eberbacher Hintermannschaft stand eifern. Immer und immer wieder konnten die Verteidigung oder der glänzende Torwart flarend eingreifen. Erst kurz vor Schluß gelang es abermals dem Halbrechten, aus kurzer Entfernung das 1:3 herzustellen.

Schiedsrichter D u c a r d t-Heidelberger leitete vor etwa 300 Zuschauern einwandfrei. eb.

Tschammer zeichnet Epikensportler aus

Eine Stiftung des Reichssportführers für besondere Leistungen

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat für die Epikensportler aus allen Lagern einen Preis gestiftet, dessen Art und Gehaltung noch bestimmt werden und den zu erringen ein sehr strenger Maßstab angelegt wird. Entscheidend für die Vergabung sind die Leistungen, die unsere Epikensportler beispielsweise in der Leichtathletik in der Zeit zwischen den deutschen und den Europameisterschaften d. J. vollbracht haben. Wer in dieser Zeit die Leistungen der Olympiastarte, die das Mittel der Leistungen der sechs Endkämpfer in Los Angeles und Berlin darstellt, mindestens zweimal erreicht oder gar überboten hat, wird mit dem Sonderpreis des Reichssportführers ausgezeichnet. In der Leichtathletik sind dies untere beiden Hammerwerfer Erwin Blasch und

Karl Hein, Rudolf Hardig für seine 400-Meter-Läufe, Gerhard Stöck und Hans Wölke im Kugelstoßen, sowie der Hamburger Schmidt als Weder.

Stöck hat die Olympiaklassen-Leistung von 15,80 Meter einmal erreicht und mit 15,83 Meter auch überboten. Wölke kam auf 15,88 Meter und 16,52 Meter. Hardig lief die 400 Meter in 46,3, sowie des öfteren unter 47,5 Sekunden, der Grenzleistung. Nach hatte St. Stöck, unter Reformmann über 400 Meter führen. Hier liegt die Grenze bei 53,5 Sekunden. Stöck schloß nun zwar mit 53,1 einen neuen deutschen Rekord, aber seine nächste Zeit steht erst 53,6 Sekunden. So daß er mit dem Sonderpreis nicht bedacht werden kann.

Die Waldhöfer begeisterten in Schwehingen

SD Schwehingen — SD Waldhof 2:5 (1:2)

Drei Tage nach dem großen Derby im Mannheimer Stadion stellten sich der nur knapp unterlegene mehrfache Meister Sportverein Waldhof in Schwehingen dem SD SD. Das Spiel, dessen Reinerlös dem WLB zufließt, war trotz mehrfacher Ersatzleistung des Meisters ein Bechspiel im wahren Sinne des Wortes und die 1500 Zuschauer, darunter auch zahlreiche Ehrengäste, die sich trotz des gerade nicht freundlichen Wetters auf dem Platz eingefunden hatten, wurden von den 90 Minuten Fußball restlos begeistert.

Schiedsrichter L a u e r-Planstadt leitete unauffällig, leistete sich aber einige kleine Schmeißer. Allgemein erwartete man die Gäste als Sieger und wurde auch mit sehr breitem Spielgeschehen in der Ansicht immer mehr bekräftigt. Aber auch Schwehingen, welches seine Mannschaft durch zwei Soldaten verstärkt hatte, war sich seiner Aufgabe bewußt und wuchs mit dem großen Gegner aus der Gauliga. Ja, sein Spiel war freilebender so gut, daß die Waldhöfer in ihren Reihen wachlich wurde.

Eine schöne Rollkante konnte Philipp im Schwehinger Tor durch entschlossenes Eingreifen zur Gde lenken, die der Hüter abermals mehrfachte. Waldhofs Kombinationsmaschine kam in Gang und wurde wiederholt gefährlich. Aber die Hintermannschaft der Blauherren blieb noch Sieger. Aber wie lange noch? Wald war es gelungen. In der 18. Minute konnte Schwehingen einen scharfschüssigen Ball nicht weit genug ins Feld zurückschlagen, der aufmerksame G a n d e r o t h war zur Stelle und schloß den Führungstreffer scharf in den Winkel. Im Gegenzug hatte Schwehingen eine klare Chance, die aber vergeblich wurde. Dann war es Nibbe, der den Ausgleich hätte erzielen können, im Eifer schloß er den Ball über das Tor. Weizner und Weill, die erfolgreichen Schwehinger Stürmer machten es dem langen Weizner und Siffing 1, der mit Siegel Verteidiger hiesige Spiele, recht schwer. 33 Minuten nach Spielbeginn drückte B e l m a l e r, der eine abgewehrte Ecke wuchig in den Kasten knallte,

Waldhofs Überlegenheit deutlicher aus. In der 40. Minute konnte Nibbe einen Treffer auslösen.

Mit 2:1 Toren für Waldhof ging es in die Pause. Siffing ging nach der Pause in den Sturm und konnte drei Minuten nach Wiederbeginn über den herausgelassenen Torhüter die alte Torhüterin wieder herstellen. Der Schwehinger Sturm kam ganz gut in Schwung, vor allem die rechte Seite. Die linke Seite nach nicht so sehr hervor und Nibbe in der Mitte hatte auch heute keine Schießchance nicht an. Die Läuferreihe, vor allem Scholl, der zugleich Drittverteidiger spielte, operierte gut, wenn auch die Außenläufer mit dem schnellen Gandereth und Herbold ihre liebe Not hatten. Schwehinger und G a a s laien ihr bestes, auch Philipp hielt sich sehr gut. Waldhof spielte stets seinen bewährten Stil. Herbold kam in der 60. Minute frei zum Schuß und schon blieb es 4:1. Drei Minuten später schloß Schneider einen Ball mit dem Kopf zurück. Trach war herausgelassen und der Ball rollte ins leere Tor. Schwehingen hatte durch Waldhofs Eigentor abermals den Abstand verringert.

Die Zuschauer hatten ihre helle Freude an dem auf- und abwogenden Kampf und wieder war es Herbold, der den Ball vor die Füße bekam und ungehindert zum 5. Treffer einschloß. 5:1.

Waldhof brückte gegen Schluß, als sich bei Schwehingen Ermüdungserscheinungen zeigten, nochmals mächtig auf Tempo, aber auch Schwehingen hat eine kleine Chance, doch der Ball geht haushoch über die Latte und wenig später war das Spiel zu Ende, bei dem alle auf ihre Kosten gekommen sein dürften: die Spieler, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, und die Zuschauer, die ein schönes Spiel sahen und außerdem dazu beitragen, mit ihrem Scherflein die Not armer Volksgenossen zu lindern. — hs.

Der Meister gab seine Karte in Hanau ab

1. FC Hanau 93 — VfR Mhm. 0:3 (0:1)

Eine recht eindrucksvolle Vorstellung gab Bodens Fußballmeister am Buhtag in Hanau, wo der 1. FC Hanau 93 mit 3:0 (1:0) glatt geschlagen blieb. Beide Mannschaften traten mit einigen Ersatzleuten an. Bei VfR Mannheim fehlten Adam, Köhling, Kehr und Spindler, der eingestellte Ersatz schlug sich aber ganz hervorragend, so daß das Fehlen der Standardspieler nicht weiter bemerkt wurde.

Bei den Gästen gab es keinen Verfolger, während bei Hanau die eingestellten Nachwuchskräfte nicht ganz durchhielten. Die Mannschaften spielten zwar sehr eifrig und hatte auch ein besseres Ergebnis verdient gehabt, aber technisch reichte sie doch an Bodens Meisterei nicht heran.

Das erste und einzige Tor vor der Pause fiel nach einer schönen Striebingen-Planke durch den jungen Rechtsaußen H e r o l d. Nach dem Wechsel war zweimal G a n g e n b e i n erfolgreich, der als Mittelfürer in der 50. und 75. Minute zum erfolgreichen Torwurf kam. Dem Spiel wohnten rund 1200 Zuschauer bei.

Rapid war beim „Club“

1. FC Nürnberg — Rapid Wien 0:3 (0:1)

Der Ostmark-Fußballmeister und nächste Votagegner des SD Waldhof stellte sich am Buhtag im Oftertagsspiel in Nürnberg dem 1. FC Nürnberg. Die Wiener, die besonders in der zweiten Halbzeit gut spielten, siegen verdient mit 3:0 (1:0) Toren. Dem spannenden Treffen wohnten trotz regnerischen Wetters am Ende 10000 Zuschauer bei. Die Wiener waren überaus beweglich und zeigten ein sehr gutes und technisch hochstehendes Stürmerspiel. Das Glanzstück aber war die Hintermannschaft mit Mastl im Tor.

Die erste Hälfte verlief ziemlich ausgeglichen. Erst in der 44. Minute konnte Schors für Wien das Führungstor erzielen. In der zweiten Halbzeit hielten die Nürnberger das Tempo nicht mehr mit, so daß H o l e c in der 70. Minute auf 2:0 erhöhen konnte. Zwei Minuten vor Schluß stellte B i n d e r dann auf 3:0.

München-Wien 2:2

Seit Jahren hatte die Hauptstadt der Bewegung auf einen Fußball-Stadtkampf mit Wien gewartet und so war es kein Wunder, daß am Mittwoch rund 18000 Zuschauer das Heinrich-Jüsch-Stadion füllten. Die Münchener Stadtkampfbewegung in diesem Spiel über sich selbst hinaus, spielte mit den Wienern und führte bei der Pause bereits 2:0. Wenn die Wiener schließlich noch ein 2:2 reiteten, so dankten sie das in

erster Linie ihrem großen Torwart Wagner, der mit herrlichen „Robinsonaden“ die unmöglichsten Bälle hielt. Neben ihm waren S e i t a-Schmaus als Verteidigung, Hoffmann als unverwundlicher Mittelfürer und J i s c h e l auf dem rechten Flügel in großer Form.

Bei den Münchenern führte der Mittelfürer unserer Nationalmannschaft Goldbrunner in großem Stil das Kommando. Mit K r u m m zu seiner Linken, S t r e i t l e und S c h e i t t e hinter sich und dem zweifachen Torschützen Dippold im Angriff war er der Regisseur seiner Mannschaft, die ein seit langem nicht mehr gesehenes hervorragendes Spiel lieferte. Die Tore fielen in der 25. und 35. Minute durch den linken Rechtsaußen Dippold (Wagner München). Wien kam in der 55. und 57. Minute durch S a s a r i k und ein Kopfballtor von N i c h e zum Ausgleich. Die letzten 20 Minuten hatte München durchweg mehr vom Spiel und war einem dritten Tor oft sehr nahe.

Der 563 spielt in München!

Run ist es endgültig entschieden: Der HSV Frankfurt erhält als Gegner der nächsten Tschammerpokal-Runde im Fußball München 1860. Die Reichsführung des DFB hat die Frage, ob München oder Blauweiß Berlin im Rennen bleibt, mit folgender Erklärung beantwortet:

Die Angelegenheit München 1860 — Blauweiß Berlin ist dadurch erledigt, daß Blauweiß keinen Einspruch eingelegt hat. Die Untersuchung, auf Grund einer vorliegenden amtlichen Meldung, einer Kusschäftsstelle, hat ein schuldhaftes Verhalten von München 1860 nicht ergeben.

Vorheim schlug Eintracht

1. FC Vorheim — Eintr. Frankfurt 3:1 (2:1)

Im WLB-Spiel standen sich in der Goldstadt der 1. FC Vorheim und der Blauweiß-Gaumeister Eintracht Frankfurt gegenüber. Auch diesmal zeigte es sich wieder, daß die Frankfurter in Vorheim nicht liegen können, auch wenn sie im Feld klar überlegen waren. Allerdings war der Gaumeister auch ohne Wirkung, Lindner, Röll und Groß 1 erzielten, und dieser Ausfall machte sich doch stark bemerkbar. — Das Spiel selbst begann mit einer großen Überraschung, denn schon nach wenigen Minuten lagen die Gäste mit 2:0 Toren im Rückstand. Bereits nach vier Minuten hatte Linksaußen H a r t m a n n (absteigend) den Führungstreffer erzielt, und die Verwirrung in den Reihen der Gäste mütter der Halbrechte B o g t zum zweiten Tor aus. Dann fand sich die Eintracht wohl wieder, aber nur einmal kam sie durch ihren Linksaußen zu einem Erfolg. Nach dem Wechsel waren die Gäste dauernd überlegen, alles glaubte schon an den Ausgleich, als Nibbe 1 im Nachschuß den dritten Treffer schloß und damit den Sieg des 1. FC sicher stellte. — 3000 Zuschauer.

Schmeichelhaft für Mannheim

Stadion Heidelberg — Bezirkskl. Mannheim 2:2

Das Ergebnis dieses Heidelberger Fußballtreffens zugunsten des Winterhilfswerkes, dem etwa 1000 Zuschauer beiwohnten, stinkt für die Mannheimer Bezirksklassen-Auswahl äußerst schmeichelhaft. Zunächst sah es für die Einheimischen, die nicht die ursprünglich vorgesehene beste Vertretung stellen konnten, sehr bedenklich aus, denn die Mannheimer landeten sich sofort überraschend schnell zusammen, so daß der Gegner sich vorerst auf die Defensiv beschränken mußte. Nachdem Heidelbergs Torhüter mehrmals Gelegenheit hatte, sein glänzendes Können zu beweisen, kamen die Einheimischen zu erst langsam, aber dann immer mehr auf, so daß die Hintermannschaft der Mannheimer und besonders H o l l e r b a c h alles aufbieten mußten, um nicht geschlagen zu werden. Heidelbergs Mittelfürer Karl Koppie zusammen mit seinen Nebenleuten die Angriffe mit Erfolg ab und verlag den Sturm oftmals mit guten Vorlagen. Eine solche kam zum Linksaußen Wein, der unbalbar zum Führungstreffer für die Einheimischen einschloß. Kurz danach stellte sich durch den Halbkreis Schmitt der zweite Treffer ein. Im Gegenangriff wehrte Heidelbergs Torwart Steeger durch prächtige Paraden erfolgreich ab und vernichtete dadurch manch gute Torchance der Mannheimer. Erst in der zweiten Hälfte konnte G r o p p bei einem Geplänkel vor dem Heidelberger Tor zum ersten Gegentore einfinden. Kurz danach erzielte B a l g den Ausgleich. Obwohl in der letzten Viertelstunde die Heidelberger dominierten und eine ganz große Leistung vollbrachten, wobei sich im Mannheimer Strafraum gefährliche Situationen abwickelten, blieb ihnen das verdiente siegbringende Tor verpagt.

Die Leitung des kalten und begeisterten Treffens lag bei Schiedsrichter S t r ö h n e r in guten Händen. eb.



Arctic

Das berühmte Winteroel

M. Kösl Mannheim, N 4, 21
Fernruf 226 33